Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte ist aufeinanderfolgende Nummern 55 Rpf. Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 59.
Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1227 / Postfach Nr. 52

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gespaltene 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Rpf., die 90 mm breite, 3gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. ... Nachlaß ... Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Gewähr ... Preisliste Nr. 8
Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Konto Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 280 — Sonnabend/Sonntag, 28./29. November 1942, abends — 95. Jahrg.

319 Panzer in acht Tagen vernichtet

Schwere sowjetische Angriffe zwischen Wolga und Don gescheitert — Deutsche Gegenangriffe südwestlich Kalinin

Feindliche Kräftegruppe vernichtet

Sowjets verloren ostwärts Alagir 35 Panzer — 20 Flugzeuge in Nordafrika abgeschossen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und rumänische Truppen wiesen im Westkaukasus Angriffe des Feindes im Gegenangriff zurück. Auch ostwärts Alagir brachen stärkere Angriffe der Sowjets unter Verlust von 35 Panzerkampfwagen zusammen. Jagdflieger schossen hier sieben Sowjetflugzeuge ab.

Motorisierte deutsche Truppen vernichteten bei einem Vorstoß in der Kalmückensteppe wiederum eine feindliche Kräftegruppe, 800 Gefangene wurden eingebracht.

Zwischen Wolga und Don, im großen Donbogen und in Stalingrad scheiterten wiederum schwere Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen. Flakartillerie und Schlachtflieger griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und vernichteten 34 Sowjetpanzer.

Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind in der Zeit vom 20. bis 27. November zwischen Wolga und Don 319 Panzerkampfwagen. Außerdem wurden 26 Geschütze zerstört und über 2000 Gefangene eingebracht.

An der Donfront vereitelten italienische Truppen einen Uebersetzversuch.

Südwestlich Kalinin und im Raum um Toropez dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Eigene Gegenangriffe schlugen den Feind an verschiedenen Abschnitten zurück, wobei erneut 95 Panzer abgeschossen wurden, davon 56 allein durch eine Panzerdivision. Kampffliegerverbände griffen bei Tag und Nacht, zum Teil bei Schneesturm, Marschkolonnen, Truppenbereitstellungen und die Bahnanlagen von Toropez mit guter Wirkung an.

Sturzkampfflieger erzielten im hohen Norden Bombentreffer schweren Kalibers in Bahnhöfen der Murman-Strecke.

In Nordafrika nur örtlich beschränkte Kampftätigkeit. Zeltlager und Kolonnen zwischen Benghasi und Agedabia wurden mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Weitere Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen Flugstützpunkte und motorisierte feindliche Kräfte in Tunesien. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen im gesamten Kampfraum zwanzig feindliche Flugzeuge ab.

Deutsche Jäger griffen bei einem Tagesvorstoß zur Südküste Englands Eisenbahnziele erfolgreich an.

Gegen zehnfache feindliche Uebermacht behauptet

Im mittleren Abschnitt der Ostfront 192 bolschewistische Panzer abgeschossen

)(Berlin. Südwestlich Kalinin und im Raum um Toropez standen unsere Truppen am 26. 11. weiterhin in erbitterten Kämpfen gegen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Bolschewisten.

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden die Angriffe des Feindes an allen Frontabschnitten zurückgeschlagen, obwohl die Bolschewisten ihre Panzermassen rücksichtslos einsetzten. Oertliche Einbrüche konnten in Gegenangriffen abgeriegelt oder bereinigt werden. Dabei stieß eine unserer Panzerdivisionen gegen die Flanke einer Einbruchsstelle vor und schnitt die eingebrochenen Kräfte ab. Die ganze feindliche Kampfgruppe zerbrach unter der Wucht des Gegenstoßes. Allein an dieser Stelle verloren die Bolschewisten 84 ihrer Panzerkampfwagen.

Im gleichen Frontabschnitt hatten vor einiger Zeit unsere Grenadiere gegen zehnfache Uebermacht zu kämpfen, als mehrere sowjetische Schützendivisionen und Panzerbrigaden die Hügelstellungen der deutschen Divisionen angriffen. Den Bolschewisten gelang vorübergehend der Einbruch. Aber die in diesem Abschnitt eingesetzte Artillerie legte sofort dichtes Sperrfeuer auf die Einbruchsstelle. Gleichzeitig nahmen weitere Batterien den Feuerkampf gegen die vorrollenden Panzer auf, während die Reserven mit Unterstützung einiger Geschütze, die über Kimme und Korn in die dichten feindlichen Angriffswellen hineinfeuerten, den bolschewistischen Vorstoß zum Stehen brachten.

Der Sperriegel hielt auch stand, als er vom Feind mit dem Feuer von 40 Batterien und 20 Salvengeschützen belegt wurde. Mehrere Stunden lang versuchte der Feind vergeblich, die Widerstandslinie zu durchbrechen. Statt dessen gewann der flankierend eingesetzte Gegenstoß stetig an Boden, bis die Hauptkampfstellung in ihrer ganzen Tiefe wiederhergestellt und die eingesickerten Bolschewisten aufgerieben waren. Bei diesem Kampf wurden zehn Panzer von unseren Geschützen zerschossen. Insgesamt mußten die Bolschewisten ihre vergeblichen Durchbruchsversuche am 26. 11. außer mit besonders schweren Menschenverlusten nach bisherigen Zählungen noch mit 192 vernichteten Panzerkampfwagen bezahlen.

Im Kaukasus schlugen unsere Grenadiere und Jäger bei Schaumjan und am Terek am 26. November die Bolschewisten in örtlichen Vorstößen zurück und verbesserten ihre Stellungen. Größeren Umfang nahmen die Kämpfe in der Kalmückensteppe an. Hier versuchte eine sowjetische Kavalleriedivision, an der Nahtstelle zwischen den Abschnitten deutscher und rumänischer Truppen einzudringen. Die weiten Ebenen mit ihren flachen Hügeln schienen den Einsatz von Kavallerieverbänden zu begünstigen. Unter Ausnutzung des unsichtigen Wetters waren die Bolschewisten in der scheinbar menschenleeren Steppe vorgestoßen, doch plötzlich spie jede kleine Senke, jeder Hang heftiges Feuer auf die anreitende Kavallerie. Von allen Seiten schlugen die Garben der deutschen und rumänischen Maschinengewehre in die überraschten Reitermassen hinein. In ihrer Verwirrung rasten die Schwadronen hin und her, suchten nach Deckung oder Fluchtmöglichkeiten und gerieten doch jedesmal wieder ins Feuer der Sperrstellungen. Pferde und Reiter fielen in Massen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde dabei ein ganzes feindliches Kavallerie-Regiment vernichtet und die anderen Regimenter der sowjetischen Division versprengt. Die Bolschewisten verloren außer 500 Gefangenen noch mehrere hundert Pferde, 10 Panzerabwehrkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer und sonstige Waffen.

Große Zerstörungen im Hafen von Bone

Madrid. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der letzte Luftangriff der deutschen und italienischen Flieger auf Bone in Algier außerordentlich große Zerstörungen im Hafen zur Folge gehabt. Die Verluste sind groß. Trotz heftigsten Abwehrfeuers hätten die Achsenflugzeuge ihren Angriff planmäßig durchgeführt.

Die Engländer rauben dem Iran den letzten Rest politischer Selbständigkeit

Saloniki. Um zu verhindern, daß die Opposition im iranischen Parlament eine neue Parlamentskrise entfacht, zwangen die britischen Behörden im Iran das Parlament unter Androhung der Auflösung, dem Ministerpräsidenten außerordentliche Vollmachten zu gewähren. Dadurch nehmen die Engländer dem Lande den letzten Rest von politischer Selbständigkeit und unterwerfen es vollkommen den Interessen der Besatzungsmächte.

Klarheit in Frankreich!

Die französische Regierung des Marschalls Pétain hat ihrem Wort nicht mehr Geltung verschaffen können. Es kommt dabei gar nicht darauf an, wie weit sie noch Autorität hatte. Wir hoffen im Interesse Frankreichs, daß jemand da ist, der für Frankreich sprechen kann. Aber — und das allein entscheidet — wir können nicht auf den Sand wohlwollender Hoffnungen bauen, sondern müssen uns an die gegebenen harten Tatsachen halten. Das Blut deutscher und italienischer Soldaten steht auf dem Spiel. Das ist ein Einsatz, der ein träges Abwarten, wie etwa Intrigen verlaufen könnten, völlig ausschließt.

Darum haben deutsche und italienische Truppen blitzartig dem Befehl Folge geleistet, in der Nacht vom 26. auf den 27. November zersetzte französische Armeeverbände zu demobilisieren, die Festung Toulon zu besetzen, die französische Mittelmeerflotte an der geplanten Ausfahrt zu verhindern.

Es war Zeit: der gestrige deutsche Wehrmachtbericht hebt hervor, daß an einzelnen Stellen Widerstand von Elementen aufgeflammt ist, die durch angelsächsische Einwirkung verhetzt waren. Dieser Widerstand war eine Episode. In wenigen Stunden war alles vorüber. Die Angelsachsen haben keine Hoffnung mehr, sich in Frankreich auf irgend einen Teil der bewaffneten Macht zu stützen, auch nicht an den Kriegsschiffen der französischen Mittelmeerflotte eine besondere Freude zu haben, die auslaufen wollten: nicht um Frankreichs Grenzen und Küsten zu verteidigen, sondern um mit Amerikanern und Engländern gemeinsame Sache zu machen.

In Toulon ist das schon einmal geschehen. Im Verlauf der französischen Revolution lieferte Toulon ein republikanisches Heer am 29. August 1793 an die englische Flotte unter Admiral Hood aus. Das war damals Anlaß zur Aechtung von Toulon durch Paris. Napoleon Bonaparte eroberte Toulon. Die Vertreter der Pariser Revolutionsregierung verhängten über die Stadt ein furchtbares Strafgericht: 8000 Menschen wurden hingewürgt. Die Einwohnerzahl sank von 28 000 auf 7000 herab!

Wir ahmen dieses Beispiel nicht nach. Wer den Brief des Führers an den Marschall Pétain gelesen hat, weiß, daß in ihm ein anderer Geist atmet. Ein Geist, der Feindschaften, auch kriegerische Feindschaften, unter einem höheren Gesichtspunkt sieht, der sie, im Grunde genommen, tief bedauert und um den Preis dieser Feindschaften zum Frieden, zum Glück, zur Ruhe in Europa kommen will.

Das ist das Eine! Das Andere ist, daß der Führer der letzte Deutsche ist, der mit sich spaßen läßt. Marschall Pétain hat vor wenigen Tagen an die französischen Behörden Westafrikas eine Botschaft gerichtet, in der er ihnen vorhielt, daß sie das letzte Stück französischer Erde auf afrikanischem Boden verteidigen ... das letzte Stück französischer Erde in Afrika, wo Frankreich noch seine Hoheitsrechte ausübt, wo seine Flagge weht. Die französischen Behörden in Westafrika sind zu den Engländern und Amerikanern übergelaufen. Das Oberkommando der Wehrmacht, für das der Begriff eines Ehrenwortes mit voller Klarheit besteht, formuliert den Satz: „In der Zwischenzeit (zwischen dem Aufruf des Führers an das französische Volk am 11. November und heute) haben sich die Ehrenwortbrüche und Fluchtversuche hoher französischer Offiziere gehäuft."

Wir können sicher sein, daß alles, was jüdisch, englisch und amerikanisch ist, in einen Wort-Orkan ausbrechen wird. Unsere Feinde werden sagen, daß sich das wahre Frankreich jetzt gezeigt hat. Wir hindern unsere Feinde nicht daran, diese Behauptung aufzustellen.

Diese Behauptung und dieser Wort-Orkan sind aber gar nicht ... aktuell! Aktuell ist nur eines: daß Klarheit geschaffen wurde. Europa ist eine Festung. Es bleibt eine Festung. In dieser Festung herrscht Festungsrecht. Diese Festung wird verteidigt; diese Festung ist der Rückhalt für den Endkampf ... außerhalb des Festungsgeländes. Die Festung, um die es geht, ist nicht Toulon. Die Festung heißt Europa.

Im Zentrum von Stalingrad (Weltbild-Wag.)

Deutsche Offiziere im Hafen von Marseille (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Gebauer-Sch.-Wag.)

Die Entwicklung des Maschinengewehrs / Von Oberstleutnant a. D. Benary

In diesen Tagen erfuhr die Oeffentlichkeit zum erstenmal von der vortrefflichen Wirkung eines neuen deutschen Maschinengewehrs, durch das den Bolschewisten in den letzten Angriffs- und Abwehrkämpfen schwerste Verluste zugefügt wurden. Das Maschinengewehr hat die ungeheure Feuergeschwindigkeit von 3000 Schuß in der Minute, die eine Feuerdichte bedingt, gegen deren Wand anzurennen heller Wahnwitz wäre. Gefangene Bolschewisten haben voller Schrecken von diesem nach ihrer Ansicht „elektrischen" Maschinengewehr gesprochen und versichert, sie und ihre Kameraden hätten sich schleunigst in Sicherheit gebracht, wo immer sie sein unheimliches Explosionsgeräusch gehört hätten.

Das Streben, den Einzelschuß einer Waffe zu vervielfältigen, ist uralt. Schon die Römer hatten Wurfmaschinen, die Bündel von Speeren Dutzende von Metern schleuderten. Die Orgelgeschütze des Dreißigjährigen Krieges, die französischen Mitrailleusen von 1870/71 sind ein weiterer Schritt auf diesem Wege. Das Maschinengewehr brachte erst die eigentliche Lösung. Als geistiger Vater des MG. ist der Amerikaner Maxim anzusehen. Die Grundlage, die Ausnutzung des Rückstoßes für alle Bewegungen, die beim Einzellader die Hand nach rückwärts ausführt, und einer Feder für alle Bewegungen, die die Hand nach vorwärts macht, war schon vorher gegeben. Weit schwieriger war die Aufgabe, die Bewegung der Schloßteile zwar sogleich mit dem Abschuß einsetzen, aber die Trennung von Lauf und Schloß erst in dem Augenblick eintreten zu lassen, in dem das Geschoß nach etwa ein Fünfzehnhundertstel Sekunde den Lauf der Waffe verlassen hat. Die Lösung dieser Aufgabe hat Maxim Arm und Hand gekostet. Aber der Rückstoßlader war damit erfunden und hat sich weiterentwickelt und verbessert, bis heute als vorherrschendes Prinzip eines MG. in den meisten Heeren behauptet. Ein Rivale ist ihm im Laufe der Jahre nur im Gasdrucklader des Oesterreichers Schwarzlose erwachsen. Bei ihm ist der Lauf nahe der Mündung angebohrt. Ein Teil der Pulvergase wird durch einen Gaskanal nach rückwärts zu einer motorartigen Bewegung der Schloßteile geleitet. Es ist möglich, die Menge des zurückgeleiteten Gases beliebig zu steigern und zu vermindern und dadurch die Arbeit des Schloßmechanismus und mit ihm die Schußfolge beschleunigen oder verlangsamen zu können. Der Gasdrucklader hat vor dem Rückstoßlader den Vorzug der Einfachheit im Bau und in der Bedienung, verschmutzt jedoch leichter als er.

In den Feldzügen der Engländer gegen die Mahdisten im Jahre 1898 und die Buren 1899/1902, sowie im russisch-japanischen Kriege 1904/05 bestand das MG. seine Feuerprobe. Das deutsche Heer stellte seit 1898 Truppenversuche mit ihm an. Bei seiner Mobilmachung im Jahre 1914 verfügte jedes deutsche Infanterie-Regiment über eine MG.-Kompanie zu 6 MG. Außerdem waren 6 MG.-Abteilungen für die Kavallerie-Divisionen und 15 Festungs-MG.-Abteilungen vorhanden. Während des Krieges wuchs die Zahl der MG. von Monat zu Monat. Jedes Infanterie-Bataillon erhielt seine MG.-Kompanie, jedes Kavallerie-Regiment seinen MG.-Zug. Eigene MG.-Verbände, anfangs Musketen-Bataillone, später MG.-Scharfschützen-Abteilungen genannt, entstanden.

Die Erkenntnis, daß das bisherige MG. für den Einzelkämpfer zu schwer und zu unhandlich sei, führte noch während des Weltkrieges zur Herstellung und Einführung leichterer Modelle (l. MG.), mit denen zunächst die Infanterie-Kompanien, später auch die Kavallerie-Eskadronen und Artillerie-Batterien ausgestattet wurden.

Heute unterscheiden l. MG. und l. MG. sich weniger durch den Aufbau und das Gewicht der Waffe selbst, als durch die festere Lafettierung, durch die verschiedenartige Zuführung der Patronen (Magazin, Gurt), sowie durch die vollkommeneren optischen Richtgeräte und Zielvorrichtungen des l. MG., die anstatt der kurzen Feuerstöße des l. MG. ein Dauerfeuer und ein indirektes Schießen ermöglichen. Die Luftkühlung hat fast allgemein die Wasserkühlung verdrängt. In den Heeren des gegenwärtigen Krieges sind nicht nur die Infanterie und ihre Abarten mit MG. geradezu „gesättigt", sondern auch alle anderen Erdtruppeneinheiten zum mindesten für den Nahschutz mit einigen MG. ausgestattet. Auch findet man weiterhin eigene MG.-Einheiten. MG. sind eingebaut in Panzerwagen und Panzerspähwagen, in Flugzeuge jeden Typs, auf einer großen Reihe von kleineren und größeren Kriegsbooten und Kriegsschiffen; sind beweglich oder festeingebaut, eines der wirksamsten Flugabwehrwaffen geworden. Sie werden als Zwillings-, Drillings- und Vierlingswaffen vielfach zusammengekoppelt.

Obwohl das MG. auch dem Angreifer hervorragende Dienste leistet, ihm gar manches Mal die Bahn reinfegt, entfaltet es seine volle Kraft dank seiner Feuergeschwindigkeit und Feuerwucht erst in der Abwehr. An der Abwehrkraft der MG. ist nicht zuletzt im Herbst 1914/15 der Bewegungskrieg zum Stocken gekommen, um ihretwillen haben nicht zum wenigsten die Gegner hüben und drüben zum Spaten gegriffen, hat der Stellungskrieg drei Jahre hindurch immer wieder die Herrschaft behauptet. Erst als es gelang, im Kampfwagen ein Kampfmittel zu erfinden, der selber ein oder mehrere MG. trug und als gepanzerte, bewegliche Feuerquelle in der Lage war, die MG.-Nester reinzufegen oder niederzuwalzen, kam der Bewegungskrieg wieder zu seinem Rechte, reifte der Entscheidung heran.

Der italienische Militärschriftsteller Visconto Prasca hat einmal das Verhältnis des Granatwerfers — als reine Angriffswaffe — zum Maschinengewehr — als vorzugsweise Abwehrwaffe — in dem Satz umrissen: „Die Granatwerfer stöbern als Jagdhunde die Verteidiger aus ihren Deckungen und treiben sie in die Büchse der Jäger — der Maschinengewehre."

Mäßige Kampftätigkeit an den afrikanischen Landfronten

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Gemeinsam mit deutschen Streitkräften besetzten am 27. November unsere Abteilungen die Festung Toulon.

Mäßige Kampftätigkeit an den Landfronten in der Cyrenaika und Tunesien.

Im Luftraum über Nordafrika kam es zu lebhaften Luftkämpfen, in denen die feindliche Luftwaffe 18 Flugzeuge verlor.

Eines unserer Jagdflugzeuge, das von Feldwebel Mario Turchetti geführt war, schoß zwei Beaufighter ab, die ins Meer stürzten.

Unsere Verbände führten einen gelungenen Nachtangriff gegen den Flugplatz Bone durch, wo die Ziele zu wiederholten Malen getroffen wurden.

Der Feind unternahm einen Einflug auf den Ort Florida (Syrakus), der einigen Schaden verursachte. Opfer sind nicht zu beklagen.

Die Insel Leros (Aegäisches Meer) wurde ebenfalls von britischen Flugzeugen bombardiert. Die Bevölkerung hatte zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen. Die Schäden sind gering.

Das strategische Manöver zur Umwälzung der Lage im Mittelmeer gestoppt

„Popolo d'Italia" zur Lage

Mailand. Der rasche Entschluß der Achse, die Besetzung von Marokko und Algerien mit der Besetzung von Tunesien zu beantworten, hat, wie „Popolo d'Italia" zur Lage in Afrika ausführt, das strategische Manöver Englands und der USA. zur völligen Umwälzung der Lage im Mittelmeer schon im Anfangsstadium gestoppt.

Die Lage in Afrika und im Mittelmeer werde heute durch die folgenden fünf Elemente gekennzeichnet:

1. Rommel ist es gelungen, sich unter dem Schutz energisch geführter Nachhutkämpfe mit großem Geschick vom Feind zu lösen, der gehofft hatte, sich der Depots und Verbindungslinien der Achse bemächtigen zu können, statt dessen aber die Depots leer oder vernichtet antraf, während andererseits das gewaltige Dreieck Tunis-Sizilien-Sardinien mehr und mehr in Erscheinung tritt.

2. Die USA. und England erleiden andauernd vor der algerischen Küste schwere Verluste an Kriegs- und Handelsschiffen.

3. Die italienische Flotte stellt einen weiteren Hauptfaktor dar, was selbst von seiten des Feindes zugegeben werden mußte, der sich gezwungen sah, der Welt die Wiederentstehung der so und so oft endgültig vernichteten großen italienischen Einheiten anzukündigen.

4. Ein weiteres wichtiges Element ist Deutschlands 100prozentige Solidarität. London und Washinton hatten gehofft, daß die gegen Italien gerichtete Drohung unter den Achsenpartnern irgendeinen Gegensatz der Interessen oder der Gefühle oder auch nur der Bewertungslage zur Folge haben könnte. Statt dessen hat, wie dies natürlich war, sich das genaue Gegenteil ereignet. Die gegen Italien gerichtete Drohung hat Deutschland erkennen lassen, daß Italien unter allen Umständen an seiner Seite steht. Das gemeinsame Schicksal der beiden Völker wurde bei dieser Gelegenheit von allen Deutschen und allen Italienern in klarster Weise empfunden, so daß das angelsächsische Manöver das Gefühl für die absolute Festigkeit der Achse noch vertieft hat.

5. Der englische Terrorismus gegen die italienische Zivilbevölkerung ist an dem Nationalbewußtsein der Italiener gescheitert.

Portugals Außenpolitik

Eine Ansprache Staatspräsident Carmonas

)(Lissabon. Anläßlich der Eröffnung der portugiesischen Nationalversammlung hielt Staatspräsident Carmona eine kurze Rede über die portugiesische Außenpolitik. Er brachte darin zum Ausdruck, daß auch Portugal von den Rückwirkungen dieses Krieges nicht verschont geblieben sei. Im Hinblick auf die internationalen Verhältnisse wolle er dankbar die Tatsache und den Willen herausstellen, mit allen Nationen gutes Einvernehmen, gegenseitige Achtung und freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten. Die Neutralität erspare Portugal nicht viele Opfer, und die relative Ruhe, die sie gewähre, entspringe keinem Egoismus. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß es Portugal erspart bleiben möge, unmittelbar in den Krieg hineingezogen zu werden. Portugal wolle alle Kräfte einsetzen, um innerhalb seiner Grenzen die größte soziale Disziplin und patriotischen Zusammenhalt zu wahren.

Der Vizepräsident der Nationalversammlung, Sebastino Ramires, antwortete Carmona auf seine Rede und führte aus, daß Portugals Außenpolitik gekennzeichnet sei durch die Freundschaft mit Spanien, die Unnachgiebigkeit gegen den Bolschewismus und die loyale Aufrechterhaltung seiner alten Bündnisse. Portugal lehne nicht die Herstellung einer besseren Zusammenarbeit der Völker untereinander ab. Als einzigste Basis seiner Außenpolitik fordere es die Anerkennung seiner Existenz als freies unabhängiges Volk.

Toulon geographisch

Schon seit mehr als zweieinhalb Jahrhunderten ist Toulon einer der bedeutendsten französischen Kriegshäfen. Etwa 50 Kilometer südöstlich von Marseille schneidet zwischen den Halbinseln Sicié im Westen und Giens im Osten eine Bucht tief in das Land ein. Zwei weitere kleinere Halbinseln, Cépet und Mourillon, trennen die Außenreede von Toulon, die sogenannte Grande-Rade, von einem fast allseitig von Land umgebenen Hafenbecken, das durch künstlich angestaute Dämme noch bis auf einen Zugang von 500 Metern Breite abgeriegelt ist. Das Marinearsenal, das eine Fläche von über 270 Hektar bedeckt, wurde schon im Jahre 1680 nach den Plänen des Festungsbaumeisters Vauban erbaut. Dies Arsenal ist von riesigen Magazinen umgeben, die zur Aufnahme der Materialien für den Bau und die Ausrüstung von Schiffen bestimmt sind. Außerdem gehören Eisenguß- und Hammerwerke und Fabriken für den Schiffsbedarf zum Bereich des Marinearsenals. Zwischen dem Alten Hafen und der engen Altstadt von Toulon zieht sich der Quai de Cronstadt entlang. In dieser Altstadt gibt es eine Reihe bekannter historischer Bauwerke, so die Kathedrale Marie Majeur, die aus dem 11. Jahrhundert stammt, später mehrfach umgebaut und erweitert wurde und im Innern mit prachtvollen Skulpturen des Marseiller Bildhauers Puget ausgestattet ist, der zu den französischen Berühmtheiten des 17. Jahrhunderts gehörte. Auch die Touloner Kirchen St. Louis, St. Pierre und St. François-de-Paule und das Stadthaus sehen auf viele Jahrhunderte zurück.

Die Altstadt von Toulon ist von mehreren jüngeren Stadtteilen umgeben, die sich an der Petite-Rade, dem östlichen Teil des Hafenbeckens, ausdehnen. An der Südseite der Neustadt mit breiten und zum Teil steilen Straßen — ganz Toulon liegt an den Hängen des 525 Meter hohen Mont Faron — führt der Boulevard de Strasbourg an den schönsten Teilen der Stadt vorüber, an dem pompösen Theater, an der von Dattelpalmen umsäumten Place de la Liberté, dem Stadtpark und einem umfangreichen Botanischen Garten. Rings um die eigentliche Stadt dehnen sich weitläufig gebaute Vorstädte, darunter schöne Villenviertel am Steilhang des Faron und auf der Halbinsel Mourillon, deren Seebadestrand in Friedenszeiten alljährlich ganze Scharen von Gästen und Reisenden anzog.

Die Einwohnerschaft von Toulon war in der Hauptsache in den Betrieben beschäftigt, die mit dem Kriegshafen und der Schiffsindustrie zusammenhingen. Die sonstige industrielle Tätigkeit ist ziemlich gering; es gibt in Toulon nur noch einige Seifenfabriken, Oelmühlen und Betriebe, in denen die aus Algier kommende Korkeichenrinde verarbeitet wurde. Auch der Handelshafen hat keine wesentliche Bedeutung, weil das nahegelegene Marseille den gesamten Güterumschlag der französischen Mittelmeerküste an sich gezogen hatte. Der großen Bedeutung als Kriegshafen entsprechend, war Toulon sowohl nach der See-, als auch nach der Landseite stark befestigt. Landeinwärts liegen zwei Gürtel weit vorgeschobener Forts, und auf der Seeseite war besonders die Halbinsel Cépet mit Wällen, Bunkern und weittragenden Geschützen armiert.

Kurze Nachrichten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Christoph Dunder, Kompanieführer in einem Pionierbataillon; Leutnant d. R. Hans Guetschow, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment sowie auf Vorschlag des Reichsmarschalls an Hauptmann Janke, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Bei den harten Kämpfen im Raume südlich Stalingrad fiel am 12. November 1942 Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Pfeiffer als Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Feldwebel Helmut Boeckel, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, dem der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, wurde schwer verwundet und ist seiner Verwundung erlegen.

Wie aus London berichtet wird, soll das Militärgeld für die britischen Truppen in Nordafrika zu einem Wechselkurs von 301 Francs für ein englisches Pfund eingeführt werden gegenüber dem feierlich festgelegten Kurs von 176 Francs zum Pfund.

Die USA.-Truppen in Algerien haben infolge ihres überheblichen Auftretens eine außerordentlich schlechte Stimmung unter der Eingeborenenbevölkerung hervorgerufen.

Mit gewaltigem Getöse gibt Reuters Sonderkorrespondent einen Auszug aus dem sog. „Beveridge-Protokoll", das die britische Regierung jetzt endlich im vierten Jahre dieses Krieges herausgibt, um auch einmal für die Arbeiterschaft etwas zu tun.

Ein Kradschützen-Bataillon im Osten übermittelte Reichsminister Dr. Goebbels als Ergebnis einer Sondersammlung für das Kriegs-WHW. 1942/43 die Summe von 24 005,70 RM.

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Für die feierliche Behandlung der Zuwendungen, die die Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten (Weihnachtszuwendungen) oder zu Neujahr (Neujahrszuwendungen) machen, gelten in diesem Jahr die gleichen Grundsätze wie im vorigen Jahr.

Als Nachfolger des vor kurzem tödlich verunglückten Ministers Lunde wurde Minister Fuglesang zum Chef des Departements für Kultur und Volksaufklärung ernannt.

Beim Zusammentritt der neuen Abgeordneten des Landtages betonte der wiedergewählte Präsident der Nationalversammlung, daß das Gebot der Stunde die Einigkeit und Neutralität des portugiesischen Volkes sein müsse.

Wie „Giornale d'Italia" meldet, zerstörte ein Erdbeben in Mexiko, besonders in der Hauptstadt, zahlreiche Häuser und beschädigte weitere schwer.

Im Wolga-Don-Gebiet brachen am 26. 11. an dem entschlossenen Widerstand der deutschen und rumänischen Truppen alle Infanterie- und Panzerangriffe des Feindes zusammen. Es hat den Anschein, als ob die Bolschewisten die Uebersicht über die sich in zahlreiche Einzelkämpfe auflösenden Angriffsoperationen verloren haben. Der Feind hatte daher bei erfolgreichen deutschen Gegenstößen empfindliche Verluste.

Wie das hochkapitalistische „Wallstreet Magazine" mitteilt, fürchtet man in amerikanischen Börsenkreisen die Einführung eines Zeichnungszwanges für Kriegsanleihen, da die bisherigen Ergebnisse der freiwilligen Zeichnung zu gering seien.

Bei einem Empfang der Delegationsleiter der 4. ostasiatischen Wirtschaftskonferenz hielt Ministerpräsident Tojo eine Ansprache, in der er betonte, daß Japan für den Wiederaufbau Ostasiens und die Schaffung einer Wohlstandssphäre der ostasiatischen Nation kämpfe.

Zum Gedenken an den Schandvertrag von Neuilly fanden am Freitag in Bulgarien zahlreiche Kundgebungen statt.

Die Liverpooler Strafkammer verhandelte über einen Schiffswerftenskandal, der zur Verhaftung des bisher hochangesehenen Stadtrats Walton Park führte. Dabei ergab sich nach den Erklärungen des Staatsanwalts, daß zwei Aktiengesellschaften bei Regierungsaufträgen rund 1000 Arbeiter über den wirklichen Bestand angemeldet hatten und die Löhne dafür vereinnahmten. Sechs Millionen Mark, die sie auf diese Weise erbeuteten, verteilten sie auf die Safes verschiedener Banken. Walton Park war kurz vor seiner Verhaftung als Kandidat für einen Ministerposten in Aussicht genommen.

In Schonan lief der erste auf einer dortigen Werft von den Japanern gebaute Dampfer vom Stapel.

Zum 30. Jahrestag der Unabhängigkeit Albaniens veröffentlicht der italienische Außenminister Graf Ciano in der Hauptzeitung Albaniens, „Tomori", eine längere Betrachtung über die Entwicklung der Geschichte Albaniens.

Die Generalmajore Biglino, Dupont, Gandin, Palma und Turelli wurden auf Vorschlag des Duce vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. mit der Ritterwürde des Savoyer Militärordens ausgezeichnet.

Eine scharfe Kritik an den Auswirkungen des USA.-Leih- und Pachtsystems auf den britischen Exporthandel übte auf einer Tagung des britischen Fabrikantenverbandes in London der konservative Unterhausabgeordnete Sir Patrick Hannon.

Die feindlichen Verluste in der dritten Salomonschlacht

Ergänzende Meldung des japanischen Hauptquartiers

)(Tokio. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Sonnabend folgende Ergänzungen bzw. Berichtigungen zur dritten Salomonschlacht bekannt:

In der Schlacht vom 12. November wurden drei feindliche Kreuzer versenkt und drei Zerstörer schwer beschädigt. Ein als versenkt gemeldeter Zerstörer ist zu streichen.

Am 14. November nachts versenkte unsere Flotte des weiteren ein feindliches Schlachtschiff und beschädigte ein Schlachtschiff so schwer, daß mit dessen Verlust gerechnet werden kann.

Die feindlichen Verluste der dritten Salomonschlacht lauten somit wie folgt:

Versenkt: zwei Schlachtschiffe, elf Kreuzer, drei bis vier Zerstörer und ein Transporter;

Schwer beschädigt: drei Kreuzer, drei bis vier Zerstörer und drei Transporter;

Mittelschwer beschädigt: ein Schlachtschiff und drei Zerstörer.

Neun Jahre NSG. „Kraft durch Freude"

Zum neunten Jahrestage der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitag im Rahmen eines in der Staatsoper Berlin veranstalteten Festaktes. Dr. Ley würdigte die Leistungen der deutschen Künstler, die den Soldaten bis zur Front folgen und zu den Arbeitern in die Fabriken gehen. Da der deutsche Arbeiter das Letzte hergeben müsse, sei es sehr wichtig, ihm Abende der Freude und Erholung zu vermitteln. Er werde dem Führer zur Steigerung dieser Arbeit weitere Vorschläge machen. Auch der Soldat werde sich freuen, wenn er sehe, daß die moralischen Kräfte der Heimat durch die geeignete Erholung gestärkt werden. Oberdienstleiter Dr. Lafferentz gab den Leistungsbericht der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Er sprach besonders über die Truppenbetreuung, erklärte, daß die besten Künstler für die Truppenbetreuung an der schwersten Front gebraucht würden, legte den Einsatz der kleinsten Künstlergruppen dar, schilderte die Kriegsfestspiele in Bayreuth und erwähnte, daß in 585 000 Veranstaltungen einschließlich der Veranstaltungen in der Heimat den Soldaten 190 Millionen Plätze zur Verfügung gestellt worden sind. Ein neues Arbeitsgebiet ist die Betreuung der ausländischen Arbeiter. Dr. Ley sandte zum neunten Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Telegramm an den Führer, der mit Worten des Dankes und der Anerkennung antwortete.

Achtjähriger Knabe verursachte Großfeuer

35 Personen wurden obdachlos

)(Oslo. Durch das unvorsichtige Umgehen eines 8jährigen Knaben mit Feuer brannte ein Drontheimer Gebäudekomplex völlig nieder. 35 Menschen wurden obdachlos. Der Schaden beträgt mehr als 250 000 Kr. Deutsche und norwegische Löschmannschaften waren bei der Brandbekämpfung behilflich.

Vollstreckung eines Todesurteils

)(Berlin. Der 20jährige Siegfried Leimgruber hat am 24. Nov. 1942 vormittags in Innsbruck den Polizeiwachtmann Hermann Ortner, der ihn wegen mehrerer Fahrraddiebstähle in die Haftanstalt einliefern sollte, vor dem Tor der Haftanstalt erstochen. Es gelang ihm, zu flüchten. Er wurde jedoch bereits um 14 Uhr festgenommen. Schon um 18 Uhr trat das Sondergericht zusammen, das ihn wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt.

Oertliches und Sächsisches

Sonntag, 29. November
Sonnenaufgang 7,44 Uhr Mondaufgang 22,01 Uhr
Sonnenuntergang 15,52 Uhr Monduntergang 12,10 Uhr
Verdunkelung von 17,30 bis 7,13 Uhr

Montag, 30. November
Sonnenaufgang 7,46 Uhr Mondaufgang 23,06 Uhr
Sonnenuntergang 15,51 Uhr Monduntergang 12,38 Uhr
Verdunkelung von 17,30 bis 7,14 Uhr

Ueber 1,6 Millionen Reichsmark

* Dresden. Das vorläufige Ergebnis der dritten Reichsstraßensammlung vom 21./22. November, zu der neben den Gliederungen der Partei auch die Politischen Leiter sammelten, beläuft sich im Gau Sachsen auf 1 678 954,15 RM., das sind 49,1 v.H. mehr als bei der gleichen Sammlung des Vorjahres.

Wieder fand der Appell an die Gebefreudigkeit kräftigen Widerhall. Die Bauernhäuschen als Symbol der Kraft und Beständigkeit fanden überall reißenden Absatz, umso mehr, als der Ruf nach der eigenen Scholle und die Erkenntnis der Notwendigkeit, daß dem Schwert der Pflug folgen muß, auf fruchtbarsten Boden fiel.

An dem Aufkommen sind die nachstehenden Kreise wie folgt beteiligt: Borna 26 081,26; Döbeln 39 267,25; Dresden 307 887,88; Freiberg 38 774,08; Großenhain 32 879,19; Meißen 36 759,52; Oschatz 16 171,44.

Die Weihnachtsschulferien in Sachsen

Für die Volks-, Haupt-, Mittel-, Hilfs-, Gehörgeschädigten-, Gehörlosen-, Höheren Schulen und Lehrerbildungsanstalten sind aus kriegsbedingten Gründen in Sachsen die Weihnachtsferien auf die Zeit vom 17. Dezember 1942 (erster Ferientag) bis 7. Januar 1943 (letzter Ferientag) festgesetzt worden.

Für die Berufsschulen kann eine abweichende Regelung getroffen werden, soweit es die Belange der Wirtschaft erfordern.

Die älteren Schülerjahrgänge erhalten damit wieder Gelegenheit zum Kriegseinsatz im Posthilfsdienst.

—* Eine öffentliche Beratung mit den Ratsherren ist für den 11. Dezember 1942 angesetzt, auf der nach Einweisung von Pg. Otto als Ratsherr Stadtdirektor Furch einen Rückblick auf das Jahr 1942 geben wird.

—* Auf einem Elternabend des Elternkreises Riesa am Dienstag, 1. 12., 20 Uhr, in der „Elbterrasse", spricht Bezirksschulrat Hunger, Großenhain, über den Wettbewerb „Kampf im Osten". Zugleich wird eine Modellschau der Martin-Mutschmann-Schule gezeigt.

—* Am Dienstag, dem 1. Dezember 1942, Zusammenkunft der volksdeutschen Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Frauenwerk. Alle Frauen sind herzlichst eingeladen. Der letzte Abend in diesem Jahr soll in einer weihnachtlichen Feierstunde in Wort und Lichtbild ausklingen.

—* Ausgabe der WHW.-Wertscheine. Die nächste Ausgabe der WHW.-Wertscheine erfolgt am Dienstag, dem 1. 12., von 14—16 Uhr in den bekannten Ausgabestellen. Die Ausgabe für Riesa-Ost erfolgt nochmals im kleinen Sternsaal.

—* Heiße richtig! Ueber dieses Thema spricht morgen Sonntag 10 Uhr im U. T. Oberingenieur Matthäus auf einer Veranstaltung, zu der der NS.-Bund deutscher Technik und das Kreisamt für Technik in Verbindung mit dem Kreisausschuß Riesa der Industrie- und Handelskammer Dresden einladen. In Anbetracht der Wichtigkeit des Themas ist der Besuch der Veranstaltung, in der auch zwei Kurzfilme gezeigt werden, für alle in Frage kommenden Kreise eine Selbstverständlichkeit.

—* Die Landwirtschaftsschule Riesa veröffentlicht im amtl. Teil eine Bekanntmachung betr. Aufnahme von Schülern und Schülerinnen für Ostern.

—* Ueber Bewerbungen für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres veröffentlichen wir im amtl. Teil eine Bekanntmachung.

—* Auf die Viehzählung am 3. Dezember weist eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters hin.

—* Eine erneute allgemeine Rattenbekämpfung erfolgt im Stadtgebiet Riesa, wie der Oberbürgermeister im amtl. Teil bekanntgibt.

Riesaer Standesamtsnachrichten
vom 21. 11. bis 27. 11. 1942. (Nichtamtlich.)

Geburten: Ein Knabe: 20. 11. Elektroschweißer Kurt Alfred Werner; 21. 11. Regierungsinspektor Karl Otto Herbert Scholz; 21. 11. Arbeiter Karl Max Bergmann. — Ein Mädchen: 21. 11. Steuermann, Handelsschiffsoffizier bei der Handelsmarine Helmut Haake, Bremen; 26. 11. Oberstudiendirektor Richard Kurt Pfefferkorn. — Außerdem zwei uneheliche Geburten.

Aufgebote: Gefr., Arbeiter Oswin Herbert Schiffner und Hausangest. Lina Hildegard Pötzsch, Coswig; Gefr., Dachdecker Arno Heinz Zillig und Arbeiterin Margarete Urz, Iglau, Protektorat; Uffz., Arbeiter Walter Emil Jähle und Arbeiterin Gerda Hanna Hommel; Soldat, Eisenbr. Martin Friedrich Köhner und Hausgeh. Marta Elfriede Kretzschmar.

Eheschließungen: Schirrmeister Fritz Karl Sanguinette und Schwesternhelferin Gisela Hedwig Mathilde Frieda Schilling; Gefr., Fleischer Heinrich Ferdinand Hans Wahl und Arbeiterin Johanna Käthe Zeische; Reichsbahnsekretär Hermann Karl Hoyer, Leipzig und Anna Elisabeth Pfefferschmidt, Leipzig; Wachtmeister, Student des Bauingenieurwesens Günther Georg Neumann und Bankangest. Marianne Hedwig Renate Reimann; Gefr., Molkereifachmann Bruno Robert Hader und Verkäuferin Anni Susanne Leonhardi; Gefr., Dachdecker Arno Heinz Zillig und Arbeiterin Margarete Urz.

Sterbefälle: Rentenempfänger früher Reichsbahnarbeiter Friedrich Ernst Schab, Promnitz, 78 Jahre alt; Private Emma Emilie Kaule geb. Claus, 82 Jahre alt; Invalidenrentenempfänger früher Spinnereiarbeiter Martin Franz Kuke, 48 Jahre alt; Buchbinder Karl Richard Winkler Bad Liebenwerda, 48 Jahre alt; Invalidenrentenempfängerin Ernestine Pauline verw. Bretschneider geb. Claus, 79 Jahre alt; Agnes Ella Donath geb. Smart, 41 Jahre alt; Wasserbauunternehmer Wilhelm Gustav Lorenz, 88 Jahre alt; Private Christiane Amalie Friederike Merker geb. Wolf, 78 Jahre alt; Erna Inge Pilling, 6 Jahre alt. — Außerdem 1 Totgeburt.

* Pulsen. Ein hiesiger Einwohner hatte auf einem Fahrtausweis von Gröditz nach Mügeln das Ausstellungsdatum eigenmächtig geändert. Wegen Fälschung hatte sich der Mann, der bei der Fahrt bereits den doppelten Fahrpreis entrichten mußte, vor dem Amtsrichter in Großenhain zu verantworten, der ihn wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

* Dresden. Auf der Stübelallee fuhr eine Straßenbahn mit einem voranfahrenden Straßenbahnzug zusammen. 20 Personen wurden verletzt, doch war nur in einem Falle die Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich.

Praktischer Werkehrendienst / Die erste betriebliche Flickstube des Kreises wurde eingerichtet

Als der Krieg ausbrach, appellierte der Führer auch an die deutschen Frauen, sich mit ihren Kräften für den Sieg einzusetzen. Dieser Appell ist an der deutschen Frau nicht ungehört vorübergegangen. Tausende von Frauen stellten sich an die Arbeitsplätze der Männer und verrichten heute wichtigen Kriegsdienst. Es ist dabei natürlich unausbleiblich, daß durch diesen Kriegsdienst manches in der Familie zurückbleiben mußte, was vorher Arbeit der Frau daheim war. Aber der nationalsozialistische Staat hilft auch hier der Frau durch den Werkehrendienst, der schon in den Großstädten unseres Sachsenlandes praktisch durchgeführt wird und nun auch im Kreis Großenhain als ersten ländlichen Kreis Eingang gefunden hat.

Als praktische Art des Werkehrendienstes richtete am Freitag die Betriebsführung der Niederlassung des Gemeinschaftswerkes der DAF. in Gröba in einer Eröffnungsstunde im Gefolgschaftsraum der GWF.-Seifenfabrik die erste betriebliche Flickstube des Kreises ein. Nach einem Gedicht- und Liedvortrag der Werkfrauengruppe begrüßte die Frauenschaftsleiterin des Deutschen Frauenwerkes, Ortsstelle Riesa-Gröba, Pgn. Henschel, die Anwesenden und dankte der Betriebsführung, die durch ihre Großzügigkeit die Einrichtung der Betriebsflickstube ermöglichte. Sie wird unter der Leitung des Deutschen Frauenwerkes vielen berufstätigen Frauen helfen.

Anschließend sprach Betriebsführer Pg. Schiebeling. Er gab seiner Freude Ausdruck über die neue Einrichtung der betrieblichen Flickstube, von denen es im Gau bisher nur wenige gibt, und dankte der Soz. Betriebswalterin und der Frauenschaft für ihre Vorarbeiten. Es ist nun ein Weg gefunden, den weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern Arbeiten für die Familie abzunehmen, zu denen sie selten kommen. Aber die Arbeit bleibt dabei gewissermaßen in der „Familie"; denn die nicht berufstätigen Ehefrauen der Berufskameraden stellen sich in den Dienst der Sache. Auch die Werkfrauengruppe wird mithelfen. Pg. Schiebeling übergab sodann die betriebliche Flickstube in die Obhut der Kreisfrauenschaftsleiterin und wünschte viel Freude bei der Arbeit und recht volle Flickbeutel.

Die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Thieme betonte in ihren Ausführungen, daß neben den werktätigen Frauen sich auch viele Frauen ehrenamtlich dem Deutschen Frauenwerk zur Verfügung stellten, um Kriegsdienst zu leisten und Einrichtungen zu schaffen zur praktischen Mithilfe. So wurden Mütter- und Hausfrauenkurse, Schuhaustauschstellen, Nähstuben und anderes eingerichtet. Unzählige Stunden wurde dabei schon ehrenamtlich gearbeitet und jetzt vornehmlich der Wehrmacht durch Flicken und Stopfen von Kleidungsstücken geholfen. Auch den Bäuerinnen wurden viele Flickbeutel ausgebessert wieder zurückgegeben. Es ist nun eine große Freude, daß das Deutsche Frauenwerk jetzt auch der werktätigen Frau die Arbeit erleichtern kann. Pgn. Thieme forderte die Frauen aus dem Betrieb auf, sich vertrauensvoll mit großen und kleinen Wünschen an die Flickstube zu wenden, sie werden alle erfüllt. Mit dem Dank an alle Frauen, die mithelfen wollen, eröffnete die Kreisfrauenschaftsleiterin die erste betriebliche Flickstube.

Kreiswalterin Pgn. Weber betonte den großen Wert der betrieblichen Flickstube, die der werktätigen Hausfrau die Sorge um das auszubessernde Textilgut abnehmen will, mit dem ja heute sparsam umgegangen werden muß. Mancher praktische Gedankenaustausch wird sich daran anspinnen bei solch kameradschaftlicher Arbeit. Mögen noch recht viele solcher Nähstuben eröffnet werden.

Nachdem die Soziale Betriebsarbeiterin aus ihren praktischen Erfahrungen die Notwendigkeit der betrieblichen Flickstube nachgewiesen hatte und die Werkfrauengruppe das Lied „Nichts kann uns rauben" gesungen hatte, wurde die Eröffnungsstunde mit dem Führergruß geschlossen. O.

„Weiße Wäsche" im Capitol

Ein Trompete blasender Stadtmusikus schwört dem Rauchen, Trinken und gar der Musik, seinem seitherigen Lebensinhalt, ab, sagt dem Junggesellentum Lebewohl und heiratet in eine Wäscherei ein. Weit entfernt, etwa die Rolle eines Prinzgemahls spielen zu wollen, verwendet er sein ganzes Gehirnschmalz darauf, ein Waschpulver zu erfinden. Bald ist das Wunderwaschmittel auch entdeckt. Die Erfinderfreude ist groß beim Anblick der ersten blütenweißen Wäschestücke. Aber das dicke Ende läßt nicht lange auf sich warten: das Waschmittel zerfrißt vollkommen das Gewebe. Ehekrach, Schadenersatzklage und Gerichtsverhandlung sind die unmittelbaren Folgen der berufsfremden, amusischen Betätigung. In seiner Erregung wird unser Waschmittelerfinder seinen Vorsätzen untreu und setzt sich unter Alkohol. Der Rausch macht die Verwirrung zunächst nur noch größer. Aber schließlich bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß ein Musiker ohne Musik eben nicht leben kann und mit der Musik zieht denn auch wieder das häusliche Glück ein.

Den Zauber der Kleinstadt mit ihren engen, winkligen Gassen und ihrer schönen, landschaftlichen Umgebung, die Romantik des Kleinbürgertums mit guten Stuben und Familienfeiern, die Behäbigkeit und Gemütlichkeit der Bewohner eines niederdeutschen Städtchens, in der die persönlichen Dinge des Lebens so stark im Vordergrund stehen, breitet Paul Heidemann, der Regisseur, in malerischen Bildern vor unseren Augen aus. Harald Paulsen spielt die Hauptrolle. Ihm sekundieren gut: Günther Lüders, Erika Helmke, Carla Rust, Alfred Maack, Albert Florath u. a. Georg Winkel.

Die neue deutsche Wochenschau

Daß dem ganzen deutschen Volk das Erlebnis eines Tiefangriffs englischer Torpedo-Flugzeuge im Mittelmeer mit größter Eindringlichkeit und atemberaubender Spannung zum Ereignis wird, verdankt es ausschließlich dem unübertrefflichen Mut jener Kriegsberichter, die, auf den angegriffenen Schiffen stehend, mit souveräner Ruhe, anscheinend nahezu ohne Deckung für die deutsche Wochenschau die verderbenspeienden Flugzeuge und ihre todbringenden Geschosse ständig verfolgen. Die unheimliche Nähe des feindlichen Flugbootes, der aufregende Eindruck eines seine Bahn im Wasser nachzeichnenden, dem eigenen Schiff sich nähernden Torpedos, sind in Bildserien festgehalten, die deutlich nachweisen, daß die PK. es verdient, die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht genannt zu werden. Auch die Bilder von den Kämpfen in Stalingrad zeigen etwas Besonderes. Es will scheinen, als wenn die Stukas mit noch stärkerer Wucht als bisher angriffen. Fast senkrecht stürzen sie sich auf die Befestigungen der Gegner.

Hochinteressant sind die Dokumente, die uns vom Einmarsch in Südfrankreich und der Besetzung seiner Küsten berichten. Neben der deutschen Wehrmacht tut der französische Soldat seinen Dienst. Französische Offiziere helfen bei der Aufklärung des Küstengewässers.

Die im Kaukasus eingesetzten Kameramänner haben Gelegenheit, die meisterlich durchgeführte Abfahrt eines Stoßtrupps auf Schiern aufzunehmen, dem es darauf ankommt, die eigenen Stellungen so schnell wie möglich zu erreichen, um die Bewachungsmannschaft eines Gebirgspasses von der Annäherung eines feindlichen Stoßtrupps zu unterrichten. Jede Bodenwelle wird ausgenutzt, um schneller vorwärts zu kommen, Gletscherspalten bilden kein Hindernis für die geübten Schiläufer. Es entsteht manchmal der Eindruck, als sähe man Bilder aus einem Sportkampf von Wehrmachtsangehörigen. Auch dadurch wird die unermüdliche Einsatzbereitschaft und der Fleiß und der Ehrgeiz der PK.-Männer unterstrichen.

Einleitend sehen wir Aufnahmen vom Einsatz der Heimat-Flak. Unter Führung von Offizieren der deutschen Wehrmacht treten die besten und kräftigsten Arbeiter eines Rüstungsbetriebes bei Fliegeralarm an ihre Geschütze. Der Ausdruck im Gesicht eines sechzehnjährigen Richtschützen, der für den Abschuß einer Reihe von feindlichen Flugzeugen das Eiserne Kreuz trägt, verbürgt uns, daß der Schutz der deutschen Rüstungsbetriebe auch durch diese Männer hinreichend gewährleistet ist.

Hans-Hubert Gensert.

* Dresden. Nach 41jähriger Dienstzeit ist der langjährige Leiter der Abteilung III des Amtsgerichts Dresden, Münchner Platz, Amtsgerichtsdirektor Dr. Willy Schulze, in den Ruhestand getreten. — Im Schaufenster eines großen Konfektionsgeschäftes auf der Prager Straße sind Beutestücke, die bei dem kläglich gescheiterten britischen Landungsversuch bei Dieppe den tapferen deutschen Soldaten in die Hände fielen, ausgestellt. Da sieht man in diesem von Schaulustigen stets dichtumlagerten Fenster ein Gummiboot, Gummi- und Wasserstiefel, viele Schwimmwesten und andere Rettungsgeräte.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9.00—10.00 Uhr: Ausschnitte aus der Feierstunde „Die schöne deutsche Sprache" im Deutschen Opernhaus Berlin; 12.40—14.00 Uhr: Das Deutsche Volkskonzert; 15.00—15.30 Uhr: Kulturmusik von Fritz Wenneis und Werner Bochmann; 15.00—15.00 Uhr „Allen zur Freude": Oper, Unterhaltung, Tanzmusik; 18.00—19.00 Uhr: Viktoria Sul mit dem Philharmonischen Orchester: Beethoven, Respighi; 20.20—22.00 Uhr: „Klingendes Kaleidoskop", tänzerische Unterhaltung.

Deutschlandsender: 8.00—8.30 Uhr: Orgelkonzert; 15.30—15.55 Uhr: Klaviermusik mit Elfe G. Krauß (Fantasien von Bach, Haydn, Chopin); 20.15—21.00 Uhr: „An die Gestirne", klassische Liedsendung mit Elsbeth Höngen, Hilde Scheppan, Heinrich Schlusnus, Karl Schmitt-Walter, Michael Raucheisen; 21.00—22.00 Uhr: „Aus Oper und Konzert" von Cherubini bis Verdi.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15.00—16.00 Uhr: Solistenmusik, von Hugo Wolf bis Liszt mit Josef Pembaur, Wilhelm Stroß, Julius Patzak u. a.; 17.15—18.30 Uhr: Zeitgenössische tänzerische Musik; 20.20—22.00 Uhr: „Für jeden etwas" aus Oper, Konzert, Unterhaltung.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Brahms, Spohr, Schubert mit Oswald Kabasta und Instrumentalquintett; 20.15—21.00 Uhr: Heitere Kammermusik mit Trude Rudolph, Lore Hoffmann, Georg Kniestädt u. a.; 21.00—22.00 Uhr: Haydn, Busoni, Strauß („Tod und Verklärung") unter Hans Rosbaud.

Landfunk der Woche

Der Deutschlandsender und der Reichssender Leipzig bringen in der kommenden Woche vom 30. 11. bis 5. 12. 1942 außer den täglich von 12.00 bis 12.08 laufenden Sendungen „Hier spricht der Landfunk" bzw. „Landvolk, das geht Dich an" die nachstehenden Sendungen für den Bauern:

Deutschlandsender: Montag, 30. 11.: 6.50—7.00 Uhr: Landwirtschaftlicher Arbeitskalender, 11.15—11.30 Uhr: Blick ins Buch, 11.30—11.50 Uhr: Ernährungspolitische Monatsschau; Dienstag, 1. 12.: 6.50—7.00 Uhr: Steuerkalender für die Landwirtschaft, 11.15—11.30 Uhr: Der Schnitt von Beerenobst, 11.30—11.50 Uhr: Landwirtschaft in England; Mittwoch, 2. 12.: 6.50—7.00 Uhr: Die Landfrau fragt — wir antworten, 11.15—11.30 Uhr: Sprechstunde beim Tierarzt, 11.30—11.50 Uhr: Nachwuchs für den Gärtnerberuf — Hörbericht; Donnerstag, 3. 12.: 6.50—7.00 Uhr: Winter- oder Sommerweizen im Dezember?, 11.15—11.30 Uhr: Unser Dorflehrer, 11.30—11.50 Uhr: Kartoffelsaat vorbereiten — Hörbericht; Freitag, 4. 12.: 6.50—7.00 Uhr: Das Zweibrücker Pferd — Hörbericht, 11.15—11.30 Uhr: Für den Maisbau 1943 — Hörbericht; Sonnabend, 5. 12.: 6.50—7.00 Uhr: Ein Gang durch Hof und Feld, 11.15—11.30 Uhr: Gespräch übern Gartenzaun, 11.30—11.50 Uhr: Stadtmädel im Landeinsatz.

Reichssender Leipzig: 11.45—12.00 Uhr: Landwirtschaftliche Umschau; Dienstag, 1. 12.: 11.45—12.00 Uhr: Nachrichten für den Bauern; Mittwoch, 2. 12.: 11.45—11.58: Steuerfragen im neuen Monat; Donnerstag, 3. 12.: 11.45—11.59 Uhr: Flachs weiter im Vormarsch; Freitag, 4. 12.: 11.45—12.02 Uhr: Jungbäuerinnen auf der Schulbank; Sonnabend, 5. 12.: 11.45—12.00 Uhr: Eine Viertelstunde beim Fischzüchter.

„Othello"

Uraufführung der neuen Shakespeare-Uebersetzung in Dresden
(Von unserer Dresdner Schriftleitung)

Die Wertbeständigkeit erhabener Dichterwerke wird wieder einmal durch eine neue, die Originaltreue anstrebende Shakespeare-Uebersetzung bekundet. Das Staatliche Schauspielhaus, Dresden, brachte das elementare Drama der Leidenschaften „Othello" in der Uebersetzung von Walter Josten, Bonn, sehr eindrucksstark zur interessanten Uraufführung. Bislang hielt sich auf der Bühne das „romantische" Uebersetzungswerk von Schlegel-Baudissin-Tieck. Josten hat nun die Shakespeare-Sprache in der Kraft und Rhythmik ihrer Ursprünglichkeit wirkungsvoll wiedergegeben. So verstärkten sich auch die Gegensätze in dieser Tragödie um Liebe und Leidenschaft, Unschuld und Ahnungslosigkeit. Und mehr denn sprachen uns heute dies Beispiel sittlicher Widersprüche an, überzeugend in der klaren, unkomplizierten Charakterisierung.

Die Inszenierung von Victor Ahlers gab der dramatischen Handlung eine straffe Linie, ebenso Kurt Kirchner seinen stilvollen Bühnenbildern. Othellos Gestalt, des venezianischen Generals mit dem primitiven Mohrenherzen, gewann durch Gerhart Portloff die Wucht vulkanischer Natur. Liebreizend, zart und unschuldsvoll Virginia Tulon als Desdemona. Paul Hoffmann spielte den Intriganten Jago in überlegener Kunst als eine Natter mit der „Heimtücke der Hölle". Bemerkenswert traten noch viele aus der langen Reihe glänzend besetzter Rollen, wie Decarli (Doge), Kottenkamp (Senator), Klingenberg (Cassio), Grethe Volkmar (Emilia), von Emelding (Roderigo), Keller (Statthalter), Hessenland (Lodovico) in einer packenden Darstellung. Starker Beifall.

Rolf Hengst.

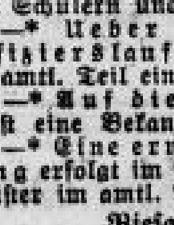
Wieder Staatspreise für sächsische Feierabendkunst

Abermals werden die sächsischen Feierabendkünstler in der weihnachtlich geschmückten Krauß-Halle in Schwarzenberg zusammenkommen, um die von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann verliehenen Staatspreise für sächsische Feierabendkunst in Empfang zu nehmen. Wieder sind es eine Reihe der besten Schnitzer, Bastler und Klöpplerinnen, deren Schaffen gewürdigt wird. Zur Verteilung kommen insgesamt zwei Staatspreise, zwei Sonderpreise und ein Jugendpreis für Schnitzer und Bastler sowie drei Staatspreise und fünf Jugendpreise für Klöpplerinnen. In einer kleinen Schau sind — wie alljährlich — durch das Heimatwerk Sachsen diese Meisterstücke der neuen Staatspreisträger, unter denen sich erfreulicherweise der jugendliche Nachwuchs stark in den Vordergrund drängt, zusammengetragen und in den Pförtnerstuben der Krauß-Werke ausgestellt worden.

Wasserstände der Moldau, Eger, Elbe

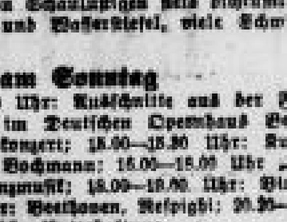
	26. 11.	27. 11.	28. 11.	Elbe	26. 11.	27. 11.	28. 11.
Moldau				Neuenburg	— 10	— 10	— 11
Kamaik	— 4	— 17	+ 5	Brandeis	— 85	— 87	— 89
Moderschan	— 96	— 89	— 93	Melnik	+ 38	+ 39	+ 19
				Leitmeritz	260	256	260
				Aussig	176	180	179
Eger				Nestomitz	179	175	178
Laun	— 34	— 12	— 6	Dresden	132	128	128
				Riesa	217	213	210

Druck und Verlag Langer & Winterlich, Riesa, Verleger, Betriebsführer und Verlagsleiter Curt Langer; Hauptschriftleiter Georg Winkel, sämtl. in Riesa. Ruf 1287. Preisliste Nr. 6 gültig. Heute 8 Seiten.



Die 5. Woche spart den 4. Teil!

Angenommen, Sie haben bisher alle vier Wochen Wäsche gewaschen; wie wäre es, wenn Sie ab jetzt nur in jeder fünften Woche waschen würden, ohne dabei mehr Wäsche als bisher zu verbrauchen?
Wissen Sie, daß Sie dadurch genau den vierten Teil der Ihnen zur Verfügung stehenden Waschmittelmengen sparen und also besser als bisher auskommen könnten? Würde das nicht zumindest den Versuch lohnen?
Es ist wirklich nicht allzu schwer, diese fünfte Woche, die schon vielen, vielen Hausfrauen zur Selbstverständlichkeit wurde, auch bei Ihnen einzuführen. Allerdings müssen Sie es richtig machen! Die Wäsche einfach länger im Gebrauch haben und dadurch viel schmutziger werden lassen — das wäre verkehrt. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Waschmittel beim Waschen: Sie würden dabei also kaum sparen. Nein,



die Aufgabe lautet: mit der gleichen Wäschemenge fünf statt vier Wochen reichen, ohne daß sie dabei schmutziger wird. Und auch das ist möglich, wenn Sie und auch Ihre Familie stets darauf achten, jede vermeidbare Beschmutzung zu vermeiden. Ermahnen Sie Ihre Familie immer wieder, auf die Wäsche zu achten! Ärmel aufkrempeln beim Händewaschen — das sollte heute so selbstverständlich sein wie das Anziehen eines alten Kittels bei Schmutzarbeiten. Wenn wir Ihnen sagen, daß es sich lohnt, ein altes Tuch oder einen großen Bogen Papier aufs Fensterbrett zu legen, wenn Sie das Bettzeug lüften, dann ist das nur ein Beispiel von den vielen Gelegenheiten, bei denen man Wäsche vor unnötigen Beschmutzungen schützen kann. Natürlich müssen Sie die Wäsche auch richtig waschen!
Vor allem: weichen Sie die Wäsche lange genug ein und halten Sie sich stets an die Waschanleitung auf den Paketen. Denken Sie an die so wichtige Forderung unserer Zeit
SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Einmaliges Gastspiel
Bernhard Ette
und seine **25 Solisten**
kommen Montag, 30. Novbr., 20 Uhr
Riesa, Hotel Stern
Karten in allen Preislagen noch an der Abend-Kasse erhältlich

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft d. Freude"
Ortswaltungen Riesa

Ihre Verlobung geben bekannt
Gerda Richter
Helmut Riechter
Obergefreiter
Strehla — Riesa
29. November 1942

Hildegard Eger
Heinz Börner
Verlobte
Riesa — Leipzig
28. November 1942

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt
Charlotte Turra
Wilhelm Baumgart
Uffz. in einem Pi.-Batl.
Riesa, Felgenhauerstr. 58 — Pürschkau

Wir haben uns verlobt
Maria Poisinger
Kurt Schönert
Gefreiter
Wien — Prommitz
1. Advent

Für die schönen Geschenke und Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzl.
Hildegard Berthold
Oskar Wagner, Uffz.
Riesa-Gröba, Oststraße 21 — z. Zt. i. F.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch herzl. Dank
Max Gehler u. Frau
Röderau, Tannenstraße 6

Helga 28. 11. 42

Unser Peter hat ein gesundes Schwesterchen bekommen

In großer Freude und Dankbarkeit
Oberstudiendirekt. Kurt Pfefferkorn, z. Zt. Zahlmeister i. Osten, Traute Pfefferkorn geb. Gerbet
Riesa, Adolf-Hitler-Platz 4b, z. Zt. Stadtkrankenhaus, Privatabteilung Chefarzt Dr. Pfefferkorn

---

Capitol

Die letzte große
Märchen-Vorstellung
Dienstag und Mittwoch 2.30 Uhr

Schneewittchen und die sieben Zwerge
Dazu der lustige Kasperfilm
„Die Zauberkiste"
Eintrittspreise wie üblich!
Vorverkauf Dienstag und Mittwoch von 10—12 Uhr
Eltern werden gebeten, die Kleinen zu begleiten

Z.-Th. Gröba
Märchen-Vorstellung nur Mittwoch 3 Uhr

Schutzgemeinschaft
für Handel und Gewerbe in Chemnitz, jur. P.
Verwertung von Patenten
Auskunft in Kreditsachen
Steuerberatung
Buchhilfe, Verträge
Grundstücksverwaltung und -vermietung
Inkasso: Einziehung alter Forderungen
Dir. M. Schreiber, Johannisplatz 4-8, I. (i. H. d. Commerzbk.)

Weihnachten
naht u. viele Wünsche warten auf Erfüllung. Ein Gang durch unser Haus zeigt Ihnen schöne u. praktische Dinge mit denen Sie sich u. Ihren Lieben Freude bereiten können
Alle schriftlichen Anfragen u. Bestellungen richten Sie bitte vertrauensvoll an unsere langjährig gepflegte Versand-Abteilung, die Ihre Wünsche nach bestem Können erledigen wird.
FÜR DEN GUTEN EINKAUF
RENNER
AM ALTMARKT · DRESDEN

Wie eine zarte innere Darmmassage
wirken die mikroskopisch feinen Bestandteilchen von Adolf Justs Luvos-Heilerde. Dadurch werden Magen und Darm angeregt, der Verdauungsapparat säubert sich und arbeitet wieder mühelos, um die Speisen gründlich auszuwerten und in wertvolle Aufbaustoffe umzuwandeln.
Adolf Justs Luvos-Heilerde in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!

Seltenheiten sind wertvoll
„Rosodont" zählte schon früher zu den ersten Markenartikeln, aber heute schätzt man es noch mehr, wenn man es bekommt. „Strecken" Sie „Rosodont", streichen Sie nur leicht mit wenig angefeuchteter Zahnbürste darüber.
Haben Sie auch die Dauerdose auf für „Rosodont"-Nachfüllstücke.
Rosodont
Bergmann's feste Zahnpasta
A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sa.)

Meine Praxis bleibt vom 30. 11. ab geschlossen
Wiederbeginn der Sprechstunden am 14. 12. 1942
Dr. med. Gröger
Facharzt für Chirurgie / Riesa, Lutherplatz 11

BAUER & CIE
SANATOGEN FORMAMINT
KALZAN

Ihre Vermählung geben bekannt
Martin Kästner
Elfriede Kästner
geb. Kretzschmar
Diehmen — Riesa, G.-v.-Mitzsch-Pl. 8
28. November 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Drößiger
Gertrud Drößiger
geb. Höde
Jena-Wöllnitz — Jahnishausen
28. 11. 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Stecher
Obergefr.
Marianne Stecher
geb. Suchopar
Riesa, Schlageterstr. 5 — Rheinhausen, Marktstr. 12
28. 11. 1942

Rudolf Eulitz
Johanna Eulitz
geb. Kunze
Vermählte
Röderau
28. November 1942

Walter Lutz
Oberwachtmeister
Ingeborg Lutz
geb. Dreier
grüßen als Vermählte
z. Zt. Url. — Riesa, Goethestr. 31
28. November 1942

Ihre Vermählung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt
Erich Heink
Erna Heink
geb. Reitz
z. Zt. a. Url. — Boberfen
1. Advent 1942

Wir danken herzlichst, auch im Namen unserer Eltern, für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke anläßlich unsrer Verlobung
Johanna Hoffmann
Heinz Dorn
Poppitz — Riesa
November 1942

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Geschenke danken auf diesem Wege allen herzlichst
Heinz Weyhrauch u. Frau
Charlotte geb. Reichel
Kobeln — z. Zt. Wehrm.
November 1942

Saubere Brenner leisten mehr
Stadtwerke Riesa

Richtige Kopfwäsche:
Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Unserm lieben Opa, Herrn Woldemar Schroth, Riesa, Klosterstraße 7, zu seinem heutigen 75. Geburtstag die
besten Glückwünsche!
Die Hamburger
29. November 1942

Allen, die uns zu unserem 50jährigen Geschäftsjubiläum so reich mit Blumen, Geschenken und Glückwünschen erfreuten, danken wir hiermit aufs herzlichste
Max Teichert u. Frau
Konditorei und Kaffee Rädler.

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen aufs herzlichste
Waldemar Galle u. Frau
Johanna geb. Wegner
R.-Weida — z. Zt. i. F.

Krankheiten
kosten viel Geld!
Weil sie dieses wissen, haben sich rd. 565 000 Versicherte unserer als volkstümlich bekannten Kasse angeschlossen, wozu noch über 90 000 Zusatzversicherungen kommen, so daß z. Z. insgesamt über 655 000 Versicherungen bei uns bestehen. Ein schöner Beweis für das Vertrauen aus allen Schichten der Bevölkerung. Fragen Sie bitte unverbindl. an.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse Volkswohl
Versicherungsverein a. G.
Dortmund. Bezirksdirektion:
G. Schwenke, Dresden A 1, An der Kreuzkirche 1, Ruf 12521.

Anzeigen haben Erfolg!

Schreibmaschinen-Reparaturen aller Systeme, auch Rechenmaschinen usw., leistungsf. und preiswerte Ausführg.
Schreibmaschinen - Baum, Poppitzer Str. 19c, Ruf: 1292.

Wir erhielten die für uns alle schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Söhnchen, unser einziger, unvergeßlicher Sohn, lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Stabsfeldwebel
Kurt Hammitzsch
Zugführer in einem Panzerjäger-Regt.
Inhaber des E. K. 2. Kl., des Panzerkampfabzeichens, der Ostmedaille und anderer Auszeichnungen
im Alter von 31 Jahren am 13. 10. 1942 im Osten im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist. Am 15. 10. wurde er unter allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet.
In tiefster Trauer: Johanna Hammitzsch geb. Schröder, Söhnchen Volker u. Klaus; Reinhold Hammitzsch und Frau; Otto Schröder und Frau; Susanne Urlan geb. Schröder; Kurt Urlan, z. Zt. i. Osten; Dorle Schröder.
Leitmeritz, Riesa, 28. November 1942.

Noch haben wir es nicht überwunden und können es kaum fassen.
Plötzlich und unerwartet traf uns die zweite tieferschütternde Nachricht, daß noch unser einziger, herzensguter, strebsamer und lebensfroher Sohn, bester Schwager, mein über alles geliebter, gütiger Bräutigam, unser Schwiegersohn
Bootsmannsmaat
Heinz Hantzschmann
im blühenden Alter von 22 Jahren im starken Pflichtbewußtsein für sein Vaterland den Seemannstod erlitten hat. Er folgte seinem vor 2½ Jahren im Westen gefallenen edlen und besten Bruder Karl nach.
In tiefstem, unsagbarem Weh
Bruno Hantzschmann und Frau
Erika Hantzschmann geb. Dziengelewski
Dora Lademann als Braut
Schwiegereltern und alle Verwandten.
Siebenlehn, Jahnishausen, im Nov. 1942.

Plötzlich, für uns alle noch unfaßbar, ging unser einziges, braves Mädel, unsere herzensgute Tochter und liebe Schwester
Inge
im blühenden Alter von 9 Jahren für immer von uns.
In tiefem Weh
Karl Pilling und Frau Erna geb. Kretzschmar
Harry, Hans, Erich und alle Angehörigen.
Poppitz, Weida, Riesa, Moritz, den 26. November 1942.
Die Beerdigung findet Montag, den 30. November 1942, 14 Uhr, in Riesa von der Friedhofshalle aus statt.

Am 27. 11. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Martha Greif geb. Ermer
In tiefem Schmerz
der trauernde Gatte und Kinder.
Prausitz, 27. 11. 1942.
Beerdigung Montag, 30. 11., 14 Uhr, auf dem Friedhof Prausitz.

Danksagung
Allen denen, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Franz Kuke, so hilfsbereit zur Seite standen, sagen wir unseren herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Lehrer Rehfeld für seine lieben Worte am Grabe.
Seine trauernden Hinterbliebenen.
Riesa-Gröba, November 1942.

Danksagung — Allen denen, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Reichsb.-Sekr. Ernst Hörnig, durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Geleit zur letzten Ruhe zu trösten suchten, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus. In stiller Trauer
Gertrud Hörnig geb. Poppe, Tochter und Schwiegersohn nebst Anverwandte.
Grube Marga (N.-L.),
Riesa-Gröba, Mozartstr., den 28. 11. 1942.

Danksagung
Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters Friedrich Ernst Schob danken allen herzlichst
die Hinterbliebenen.
Riesa, im November 1942.

Danksagung — Allen, die meinen geliebten, guten Mann u. Vater, lieben Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Enkel, den Oberfeldw. Hans Spörl, durch Wort und Blumen ehrten und uns durch viel Beweise und stillen Händedruck ihre Teilnahme am wehen, bitteren Leid bekundeten, danken wir herzlichst.
Agnes Spörl und Kinderchen Lothar und Ilona; Albin Spörl als Vater; Maria Petzold als Schwiegermutter und alle Verwandten. | Riesa, Stiller Winkel 1, 28. 11. 1942.

Theodor Mommsen zum 125. Geburtstag

Ein stets in seine Welt vertiefter Gelehrter – Anekdoten um den berühmten Geschichtsforscher

Wenn von eigenwilligen Gelehrten die Rede ist, wird fast immer Theodor Mommsen als wahres „Musterexemplar" angeführt. Dieser berühmte Geschichtsforscher muß nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen in der Tat ein Mensch ganz eigener Prägung gewesen sein. Doch dürfen über den kleinen Sonderlichkeiten nicht die großen und unvergänglichen Verdienste übersehen werden, die er sich um seine Wissenschaft erworben hat.

Mommsen, der am 30. November 1817, also vor nunmehr hundertfünfundzwanzig Jahren, zu Garding in Holstein geboren wurde, wirkte nacheinander als Professor in Leipzig, Zürich, Breslau und Berlin. In der Reichshauptstadt übernahm er die Leitung des die römische Inschriftenkunde betreffenden „Corpus Inscriptionum Latinarum" und der „ältesten Autoren" der „Monumenta Germaniae Historica", des heute noch fortgeführten riesigen Quellenwerkes zur Geschichte des deutschen Mittelalters. Mit ungeheurem Arbeitseifer und zähem Fleiß hatte Mommsen früher schon im Königreich Neapel an Ort und Stelle 8000 Inschriften gesammelt, die den Grundstock für die erstgenannte Berliner Sammlung bildeten. Kurz nach dem Tode des Gelehrten im Jahre 1908 war diese so gut wie vollendet und umfaßte in 30 Foliobänden nicht weniger als 100 000 Inschriften.

Die „Römische Geschichte" — sein Meisterwerk

Seine „Römische Geschichte" reichte mit Band 1—8 bis zum Jahre 46 vor Chr.; Band 4, die Kaiserzeit betreffend, erschien nicht, und Band 5 behandelte „Die Provinzen von Cäsar bis Diokletian". Die Bände 1—8 erregten infolge der Kühnheit der Darstellung und der darin vertretenen Ideen ungeheures Aufsehen und stellen heute noch, auch in ihrer künstlerischen Leistung, ein Meisterwerk dar. Sein zweites Hauptwerk „Römisches Staatsrecht", das grundlegend für die gesamte spätere Forschung wurde, schuf Mommsen mit vollendeter kritischer Methode gleichsam aus dem Nichts, wobei er sich allerdings verschiedentlich mehr von juristischen als historischen Gedankengängen leiten ließ. Die übrigen Schriften des Gelehrten, deren Bedeutung und Wert teilweise umstritten sind, beanspruchen in erster Linie das Interesse der Fachkreise.

Als Mensch muß Theodor Mommsen ein wahres Genie der Zerstreutheit gewesen sein. Dies wird heute noch durch zahlreiche Anekdoten bezeugt. So soll der große Geschichtsforscher nicht einmal seine eigenen, auf der Straße spielenden Kinder erkannt und nach ihrem Namen gefragt haben. Einmal wollte er während einer Vorlesung das Taschentuch benutzen, war aber so vertieft in den Gegenstand seines Vortrags, daß er statt den zur Reinigung der Schiefertafel dienenden Kreidelappen ans Gesicht führte. Als Mommsen einmal in einer fremden Familie zu Gast war, rief er in dem Glauben, bei sich zu Hause zu sein, mit lebhaftem Mißvergnügen aus: „Wahrhaftig, das Essen ist einfach nicht zu genießen; wird denn meine Schwester endlich, einmal begreifen, daß man Köchinnen nicht annehmen darf, bevor man sich überzeugt hat, daß sie auch wirklich kochen können!" Erst bei der Verabschiedung konnte sich der Gelehrte das betretene Stillschweigen, das daraufhin an der Tafel entstand, erklären.

Ein verfehltes Geschenk

Eines Tages begab sich Mommsen wieder einmal zur Universität. Unterwegs erblickte er einen Stein, der ihn interessierte, und hob ihn auf. Als er ihn nun sinnend betrachtete, fiel ihm seine Vorlesung wieder ein. Hastig zog der Gelehrte seine Uhr, sah darauf, daß er sich schon beeilen müsse, und steckte statt der Uhr — den Stein sorgfältig in die Tasche. Seinen kostbaren Chronometer aber warf er dafür über die nächste Brückenmauer in die Spree.

Zu seinem 70. Geburtstag wurde Theodor Mommsen von seinen Freunden ein gemeinsam verfaßtes, dickleibiges Geschichtswerk geschenkt. Nachdenklich durchblätterte der Gelehrte den stattlichen Band und sagte dann: „Es wird mindestens ein volles Jahr dauern, bis ich alles widerlegt habe." Bei einer anderen Gelegenheit besuchten Mommsen und der große Maler Adolf von Menzel einst im hohen Alter gemeinsam eine Versammlung, die im obersten Stockwerk eines Gebäudes stattfand. „Wissen Sie", sagte, endlich angekommen, der greise Künstler, „ich habe zu meinem Atelier doch gewiß einen weiten Weg, aber eine solche Kletterei ist mir noch nicht vorgekommen." „Ach was", meinte Mommsen, „das ist kein Grund zur Aufregung; wir beide werden bald wohl noch viel höher steigen müssen." „In diesem Falle", entgegnete der Maler, „lasse ich Ihnen nur zu gerne den Vortritt." Adolf Menzel hat Wort gehalten, ging doch Mommsen zwei Jahre vor ihm in den Gelehrtenhimmel ein, in dem er nun schon fast drei Jahrzehnte weilt.

Der Amtmann von Friesack / Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten / Von Walter Schaefer

Der Amtmann im hohen Stuhl spähte zur Tür, die dem Gast von der Magd weit geöffnet ward. Hastig, mit klirrenden Sporen, trat ein Reiter ein.

„Herr Oberst Henniqs! Beim Zieten auf Brunne saßen wir beisammen. Das ist gut sechs Jahre her."

„Ich entsinne mich genau, Herr Amtmann."

Setzt Euch zu mir. Ihr seht, mir hat die Zeit indes übel mitgespielt. Bei solchem Hundewetter plagt mich die Gicht, daß es bei jedem Schritt durch meine Knochen fährt."

Dem Oberst rann das Wasser von den Stiefelschäften. „Herr Amtmann, mein Geschäft ist eilig. Befehl des Kurfürsten. Draußen warten hundert Reiter".

Der Alte in seinem Stuhl packte mit beiden Fäusten die Lehne. „Des Kurfürsten? Herr Oberst, wißt Ihr, was Ihr mir da sagt? Der Schwede brach in die Mark und raubt und plündert und peinigt Bauern und Bürger. Schutzlos ist das Land und fern im Elsaß der Herr. Und im Volke raunt es, der Kurfürst sei tot."

Der Oberst lachte. „Die Schweden wissen, daß er lebt. Seit gestern wissen sies. Das war ein Ritt durchs Reich, Herr, mit der Windsbraut um die Wette, vom Elsaß zur Mark, vom Rhein zum Rhin. Und immer Regen vom Himmel und Dreck unter den Hufen. Und gestern ist der Derfflinger unter sie gefahren in Rathenow. Mit einer Handvoll Reitern brach er die Feste auf."

Dem Amtmann brannte das Gesicht. In seinen Augen stand ein Licht. Aber der Oberst hastete weiter: „Nun brummen die schwedischen Hornissen wild durcheinander. Doch wird unser Kurfürstlicher Herr ihnen ein Feuer anzünden, daß sie die Mark fürder meiden wie ein gebranntes Kind das heiße Eisen. Daß es gelingt, dazu sollt Ihr helfen."

Des Amtmanns Faust lag auf dem weißen Holz der Tischplatte. „Sagt, Herr Oberst, was ich tun kann, daß diese schwedische Pest ausgebrannt werde für immer!"

„Die beiden Wrangel ziehen nach dem Schreck von Rathenow auseinander zu, um sich zu vereinen. Der Kurfürst will sie ins Luch von Fehrbellin drängen, und daß keiner entkomme, müssen zuvor die drei Dämme von Kremmen, Oranienburg und Fehrbellin durchstochen sein. Den von Fehrbellin und die Rhinbrücke nehme ich mit meinen Reitern. Aber der Schwede darf nichts merken. Er hat eine Garnison in Fehrbellin. Die müssen wir umgehen und durch den Zotzen reiten. Er ist tückisch, ich weiß. Man muß jeden Zoll des Wegs durch den Sumpf kennen. Darum brauchen wir einen Führer. Den sollt Ihr mir stellen. Dazu bin ich hier.

„Hätt ich doch diese dreimal verwünschte Gicht jetzt nicht!" polterte erregt der Amtmann. „Ich käme mit Euch, auf der Stelle. So aber — mich wirft ein Gaul jetzt beim lahmsten Trab in den Acker. Es muß also ein anderer für mich reiten, einer, auf den Verlaß ist: ich geb Euch den Jörg, meinen Aeltesten. Wollt Ihr ihn?"

„Es genügt mir, Herr Amtmann, daß Ihr ihn wählt".

Ein kurzes, hartes Pochen an der Tür, dann stand jung und aufgereckt des Amtmanns Sohn im Zimmer. Er stutzte, da er den Fremden beim Vater sah.

„Du kommst zu rechter Stunde. Ich hätte dich sonst rufen lassen. Der Herr Oberst hier hat einen Auftrag für dich, den du erfüllst an meiner Statt. Ich meine, du weißt, was das besagen will. Doch — was ist mit dir? Du bist verstört."

Jörg trat zögernd zwei Schritt näher. „Es ist — die Schweden — " Unsicher noch flog sein Blick zu dem Offizier. Aber der Amtmann winkte herrisch. Da fuhr er fort. „Der Bernhard Melchow von Linum schickt Botschaft, daß eine schwedische Streife unterwegs sei nach Hakenberg. Es gilt dem Freihof. Den Hakenberger haben sie in Fehrbellin mit Gewalt aufgehoben, und der Hof ist ohne Schutz. Nur zwei Knechte. Und die Mägde. Und — die Anne. Ich muß nach Hakenberg, Vater", schloß er hastig.

Des Alten Gesicht wurde hart. Fragend sah er den Oberst an.

„So gebt mir einen anderen Führer, Herr Amtmann", drängte der Reiter.

Schwerfällig erhob sich der Alte. Er schüttelte unwillig den Kopf. „Befehl meines Herrn! Und weil ich nicht kann, reitet mein Sohn." Dicht trat er an Jörg heran und sah ihm scharf ins Gesicht. „Du hast bis dahin noch nicht zu mir gesprochen von dir und der Anne. Nun ists unter der Not geschehen. Und ich sage dir: sie wäre mir recht auf meinem Hof. Doch kann in dieser Stunde dein Platz nicht an ihrer Seite sein, weil ein andrer dich ruft. Höre!" Und kurz und knapp wiederholte er den Bericht des Obersten.

Der Junge stand wie vernichtet. Seine Augen wanderten hilfesuchend von Mann zu Mann. Da fühlte er des Vaters Hand schwer auf seiner Schulter.

„Noch ein anderes sollst du hören: Ein Land der Not war die Mark, deiner und meiner Väter Heimat, in dreißig wilden Kriegsjahren geworden. Als Friedrich Wilhelm, unser Herr, den Kurhut vom Vater bekam, war der Bettelstab sein Zepter. Ein Vierteljahrhundert erst vergina seitdem, und schon horchen die Fürsten auf, wenn Brandenburgs Adler rauschen. Schau um dich im weiten deutschen Land: Zwietracht und Ohnmacht allüberall. Die Mark allein wird stark und stärker in all der deutschen Not, an der wir Alten trugen, nicht ihr Jungen. Es wächst aus dieses Landes Erde voll Saft und Kraft ein Baum, der seinen Wipfel reckt, indes rings um ihn her das Morsche bricht. Sein Gärtner aber, Friedrich Wilhelm, fordert dich in dieser Stunde. Wohl hundertmal hat er selbst gelitten, was dich jetzt quält. Aber immer wars die Mark, für die er sich entschied. Und du?"

Von den fordernden Augen des Alten herrisch festgehalten, hatte Jörgs Blick an den Lippen des Vaters gehangen. Die Worte zwangen den wilden Aufruhr in ihm, und aus der Verwirrung seines Herzens wuchs nun, da die beiden anderen wartend schwiegen, eine eiskalte Klarheit, die mit unentrinnbarer Kraft Gewalt über seinen Willen gewann. Hart wie des Vaters Antlitz war auch das seine, als er vor den Reiter trat: „Ich bin bereit, Herr Oberst."

Hoch aufgerichtet stand der Amtmann am Fenster, als Henniqs und Jörg zum Hoftor hinausritten.

Dem schweigenden Führer nach wand sich die Schlange der Reiter durch das lauernde Moor des Zotzen zum Rhin, glitt über die Bohlenbrücke und knäulte sich jenseits vor dem Damm zu hastigem Zerstörungswerk zusammen. Dann glitt sie lautlos zurück, ließ die gesprengte Brücke hinter sich, tauchte abermals in das moorige Walddickicht des Luchs und gewann die Straße nach Friesack, indes der Regen rastlos weiterrann.

Der Oberst parierte den Rappen. „Jörg, das Werk ist getan. Nun reitet zu. Vielleicht ist's noch nicht zu spät. Am Ende ist das Glück mit allen, die der heilig harten Pflicht gehorchen. Hernach grüßt mir den Vater und sagt ihm, ich hätte seinen Sohn nicht schlechter gefunden als ihn!"

Jörg warf den aufbäumenden Gaul herum, grüßte stumm und schoß unter der grauen Regenwand davon.

Auf dem Freihof zu Hakenberg aber war statt des erwarteten Bauern der schwedische Beritt eingebrochen, hatte die Knechte gebunden, die Mägde gehetzt, die Räume des Hauses durchwüstet. Dann trat Anne ihnen stolz entgegen. Rohes Lachen zerschlug ihre Worte, Hände griffen nach ihr, sie aber floh vors Haus, die Verfolger auf den Fersen. War nirgends Rettung?

Da stürmte es aus dem Wald in den Hof, zehn, zwölf Männer und immer mehr. Mit erschrockenem Lärm wehrten sich die Schweden, doch in schweigendem, kaltem Grimm mähten die Messer und Hellebarden der stummen Retter. Hoch über dem harten Gericht der Rächer wehte die Fahne. Darauf ein Spruch:

„Wir Bauern von geringem Gut
dienen unserm gnädigsten Kurfürsten
und Herrn mit unserm Blut."

Die märkischen Bauern, ihren Fürsten noch ferne wähnend, waren aufgestanden weitum im Lande. Ihr Herr, der sie gelehrt, die Erde der Heimat zu lieben, sollte das Haus gehütet finden, wenn er wiederkehrte.

Als danach Jörg auf dampfendem Pferd im Hofe hielt, trat Bernhard Melchow ihm entgegen. „Sie haben Dir für Deine Fäuste nichts übriggelassen", lachte er.

Da hob Jörg, der Abschiedsworte des Obersten jäh gedenkend, das gerettete Mädchen glücklich zu sich aufs Pferd, drückte wohl an die zwanzig arbeitsharte Hände und ritt davon, eine Welt voll Sonne im Herzen.

Daheim unter der Tür stand der Vater. Der Gicht vergessend, trat er heran und nahm des Mädchens Hand, daß Anne errötend niedersprang vom Pferd. So führte er sie ins Haus, nestelte von der silbernen Kette am Rock eine Münze und reichte sie ihr dar.

„Unser Kurfürstlicher Herr ließ sie prägen", sagte er. „Nimm sie als erste Gabe und halte sie wert. ‚Dormiendo vigilo' steht darauf zu lesen. Der Magister zu Friesack hat mir das Wort gedeutet: ‚Ich wache auch im Schlaf'. Drum hoffe gläubig wie ich: Hell wird der Himmel über der Mark, die solchen Herrn hat und" — sein Blick traf den Jungen — „solche Söhne."

„In Deiner Hut und Schirm ja!"

So wurde der Schirm ein siegender Brautwerber.

Polterabend auf U . . . / Ferntrauung an Bord eines U-Bootes

PK. Bei der Kriegsmarine, im November.

Wie Hühner auf der Stange sitzen die Männer der Freiwache auf der Reeling der achternen Brücke, und der ganze „Rosengarten" am 2-Zentimeter-Geschütz steht voll. Der Kommandant läßt noch einmal hier in der fernen Einsamkeit des Atlantik seine Männer so viel wie möglich in Tonne und Luft sich aufhalten. Er weiß, daß die vor dem Boot liegenden Kämpfe in der Karibischen See, bei den Bermudes, vor Jamaika und Haiti noch alles von ihnen abverlangen werden.

Lieder klingen über die See, und der L. I., ein kleiner blutjunger, froher Leutnant, singt sie am hellsten. „Der Käptn. der Stürmann, der Jootsmann und ich, Jaaa — wir sind Kerle" oder „Zieh dir das Lederpäckchen an . . ." oder „Wir saßen vor Madagaskar".

Immer wieder klingen neue Lieder auf, als wollte es heute gar kein Ende nehmen. Und fröhlichen Herzens merkt der L. I. gar nicht, wie ihn seine Jungens besonders lange festhalten wollen. Er hat auch den Kopf zu voll. Soll doch morgen um 11,15 Uhr deutscher Sommerzeit hier an Bord, wenige hundert Seemeilen von den Bermudas entfernt, seine Trauung durchgeführt werden. Auf einem deutschen U-Boot eine Ferntrauung auf hoher See! Vor wenigen Stunden erst ist der Funkspruch des BdU. angekommen. — Die Nacht bricht herein. Silbern leuchtet das Meer auf, und zum letztenmal klingt es über die See: „Zwischen Schanghai und St. Pauli liegt der große Ozeeaan . . ." Dann verschwinden die Männer einer nach dem andern, lassen sich durch das Turmluk in das Boot fallen und hauen sich auf die Koje. Auch der L. I., wunderlicher Gedanken voll, verschwindet und steht nun ebenfalls vor seiner Koje. Da erst merkt er, was los ist: Polterabend auf U . . .! Alle Pützen, Konservendosen, zerrissene Schachteln, alles, was sonst kühlweise außenbords geht, ist fein säuberlich in seiner Koje aufgeschichtet. Daneben stehen gleich Besen, Schaufel und Eimer zur freundlichen Bedienung. In den Kojen schluckt und gluckert es vor verhaltenem Lachen. — Da kann man nichts machen, denkt der L. I. und säubert seine Koje. Dann bittet er sich vom Kommandanten zwei Flaschen Kognak aus und zieht rum. Erst kommen die Offiziersoldaten ran, dann die Oberfeldwebel, dann die Unteroffiziere im U.-Raum, immer hübsch der Reihe und der Rangliste nach. Als er im U.-Raum verschwindet, um auch dort auszuschenken, wird ihm in aller Eile der gesamte, eben mühselig zusammengefegte Zimt wieder breit auf seine Koje gefan. Fluchen hilft dem L. I. nichts, als er zurückkommt und die Bescherung sieht. Fluchen hilft ihm auch nicht, als er im Schott zum Bugraum geht, um nun auch dort seine Gabe anzubringen. Ein ganz Schlauer hat inzwischen eine Wasserfalle gebaut und zieht an der Strippe. Auf die Sekunde und den Zentimeter funktioniert die Vorrichtung. Von oben bis unten durchnäßt, zieht sich der L. I. in seine Gemächer zurück. Rauh und herzlich ist so ein Polterabend an Bord eines U-Bootes.

Der „Hochzeitsmorgen" dämmert heran. 11.15 Uhr deutscher Sommerzeit, das ist nach Bordzeit 7,15 Uhr. Und zur gleichen Zeit, als seine junge Frau in Dessau den Ring an ihren Finger steckt, steht ihr Mann am Kartentisch in der Zentrale vor seinem Kommandanten. Sein Blick ruht für Augenblicke auf den Dingen seines alltäglichen Reiches. In der achteren Trimmecke hat der Obermaschinist den „Gesangverein" des Bootes aufgebaut. Ueber eine leere Kiste, in der einst Apfelmostflaschen ihr Dasein fristeten, ist die Kriegsflagge gebreitet. — Hinter ihr steht der Kommandant. Es ist ihm etwas „schwummerig" ums Herz. Er selbst ist noch Junggeselle und hat noch nie etwas ähnliches mitgemacht. Jetzt soll er seinen jungen L. I. in die Ehe einführen. Er hat irgendwie die Vorstellung, daß er eine Rede halten muß, die ihm, dem sonst so Wortkargen, bei der Ueberfülle seines Herzens auch wohl gelingt. Am Ende seiner Rede stellt er dann die entscheidende Frage: „Sind Sie gewillt, die Ehe mit . . . . . einzugehen?" — Eisiges Schweigen. Der L. I., während seines Dienstes ein Draufgänger, der auch in den schwersten Tagen Ruhe und Kaltblütigkeit bewahrt, bringt vor Verlegenheit kein Wort heraus. Der Kommandant bekommt nun auch einen roten Kopf. Er weiß nur, daß jetzt etwas geschehen muß. Da hilft nichts anderes, als den jungen Ehemann ganz militärisch anzubrüllen: „Leutnant H., antworten Sie mit Jawohl!" — „Jawohl, Herr Kapitänleutnant!" — Der Bann ist gebrochen. Die Ehe ist vollzogen. Die Besatzung händigt ihrem L. I. einen von allen unterschriebenen, kunstvoll angefertigten Trauschein aus. Drei gelernte Bäcker, die als Kriegsfreiwillige an Bord fahren, veranstalten ein Weitbacken, und zum Nachmittag gibt es Bohnenkaffee mit Kuchen und Torten. . . Kriegsberichter Herbert Sprang

Billige Zahnoperation

Der Turnvater Jahn bummelte einmal durch die Stadt und sah vor einem Bäckerladen einen ärmlich gekleideten Mann stehen, der sehnsüchtige Blicke auf die Berge frischer Brötchen hinter dem Fenster warf. Jahn blieb bei dem Alten stehen. „Na, den Riesenberg Brötchen könntet Ihr wohl kaum bewältigen, was?", meinte er lächelnd. „Och", sagte der Alte, „so an hundert Brötchen verdrücke ich mit Leichtigkeit." „Ausgeschlossen!" erklärte Jahn, wetten, daß Ihr nicht mehr als ein Dutzend schafft?" Der alte Mann bestand darauf, hundert essen zu können. „Wetten wir," sagte Jahn, „ich kaufe Euch die Brötchen — aber wenn Ihr verliert, was dann?" „Dann lasse ich mir zur Strafe gleich einen Backenzahn herausreißen!", lächelte der alte Mann siegesgewiß.

Sie waren einig. Beide setzten sich im Bäckerladen an einen Tisch, und der Greis begann, Brötchen zu futtern. Nach dem zehnten streikte er und hielt sich ängstlich den Magen. „Da haben wir's!" sagte Jahn strafend, „jetzt also zum Zahnarzt!" Tatsächlich schleppte er den Alten zu einem Zahnarzt, und der Doktor riß ihm einen Backenzahn heraus. Als sie wieder auf der Straße standen, strahlte das Männchen über das ganze Gesicht. „Fein", sagte er, „daß ich den Zahn los bin!" „Wieso?", fragte Jahn verständnislos. „Na ja", erklärte der Alte, „ich hatte so gräßliche Zahnschmerzen und war eigentlich in die Stadt gefahren, um zum Zahnarzt zu gehen, obwohl ich im Grunde kein Geld dafür hatte. Na sehen Sie, und durch die famose Wette bin ich nun den Zahn los, und Sie haben es bezahlt!" Jahn lachte schallend und schenkte dem alten Mann noch einen blanken Groschen für seine Pfiffigkeit.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische Miniaturen

Manchem sächsischen Volksgenossen wird es heute noch nicht bekannt sein, daß bereits vor 200 Jahren schon die Seidenraupenzucht in unserem Sachsengau gang und gäbe war. Denn unter dem 6. August 1754 wurde durch ein „allergnädigstes Generale" angeordnet, daß der Seidenbau in Sachsen möglichst auszubreiten sei. Accistorschreiber George Christoph Leschhorn in Grimma erteilte unentgeltlich Unterricht.

•

Reicher Kindersegen war vor 200 Jahren in Sachsen keine Alltäglichkeit. So bat Christoph Grohmann in Dresden im Jahre 1788 um Begnadigung einer seiner Söhne, der wegen eines Vergehens in Untersuchung saß und teilte mit, daß er das 78. Lebensjahr erreicht habe und in seiner nunmehr dritten Ehe mit insgesamt 36 Kindern gesegnet sei. Es ist uns nicht bekannt, ob eine Begnadigung erfolgte.

•

Um das Verschleppen oder Einschleppen ansteckender Krankheiten zu verhüten, gab die Stadt Zittau im Jahre 1789 einen sogenannten Gesundheitspaß heraus, ohne den die Stadt niemand betreten durfte. Der Paß war einfach. Er bestand aus einem Pappkarton, auf dem ein Z aufgeprägt war.

•

Gegen klatschsüchtige Weiber ließ man früher in Sachsen sogenannte steinerne Schandflaschen anfertigen, „so den zänkischen Weibern zur Strafe an den Hals gehänget worden". In Oschatz hingen diese Flaschen seit dem Jahre 1596. In Bautzen ist die Strafe des Flaschentragens noch im Jahre 1678 vollzogen worden.

•

Im Jahre 1622 kamen zwei Wildschweine in das Innere der Stadt Leipzig. Eines der Tiere konnte lebendig gefangen werden und wurde zum Bürgermeister gebracht. Das andere hingegen nahm seinen Weg durch die Brotbänke und entkam auch lebend durch das Hallische Tor.

•

Gartendiebe bestrafte man in Leisnig dadurch: Am Teich stand ein 12 Ellen hoher gezimmerter Baum, der einen langen Arm trug, an dem ein Korb ohne Boden hing. Zur Strafe ließ man die Diebe durch den bodenlosen Korb ins Wasser fallen.

Die ersten Aerztinnen

Im alten Griechenland herrschte ein Gesetz, auf Grund dessen es Frauen und Sklaven verboten war, sich im ärztlichen Berufe zu betätigen. Trotz dieses Verbotes gelang es einer jungen Athenerin namens Hagnodice, einen Arzt namens Herophilus zu überreden, daß er sie in Medizin unterrichtete. Sie begann dann, als Mann verkleidet, zu praktizieren, und es gelang ihr in kurzer Zeit, einen bedeutenden Ruf auf ärztlichem Gebiete zu erlangen. Es fiel jedoch auf, daß sich ihre Patienten nur aus Frauen zusammensetzten. Eines Tages wurde ihr Geschlecht bekannt, und sie wurde wegen Uebertretung des Gesetzes vor dem Areopag angeklagt. Hier verteidigte sich die junge Medizinerin jedoch so geschickt, daß die Richter sie nicht nur freisprachen, sondern auch nach kurzer Zeit das bis dahin geltende Gesetz abgeändert wurde. Im römischen Reich gab es übrigens kein Gesetz, das den Frauen die Betätigung auf ärztlichem Gebiet untersagte, doch sind dort keine weiblichen Aerzte hervorgetreten.

Der Koch Karls V.

Der Beruf des Kochs stand im Mittelalter noch genau so wie im Altertum in ganz besonders hohen Ehren. Ein guter Koch, besonders wenn er bei Hofe angestellt war, genoß größtes Ansehen und brachte es infolge seiner hohen Besoldung auch meistens zu erheblichem Reichtum. Ein Beispiel dafür war der Koch Kaiser Karls V. Wenn er über den Hof des kaiserlichen Schlosses schritt, so traten jedesmal die Wachen heraus und salutierten. Es geschah auf besondere Veranlassung des Kaisers selbst.

Frauen sind doch bessere Diplomaten / Von Anton Stieger

Meine Frau hatte Karoline, die Frau meines Freundes Ferdinand, zu uns zum Tee eingeladen. „Ihr müßt wissen," erzählte Karoline, „daß ich leidenschaftlich gerne Lose kaufe. Auch zur jetzigen Lotterie habe ich mir eines zugelegt. Ferdinand freilich darf es nicht wissen. Er würde schimpfen und sagen, daß das Geld im Haushalt besser verwendet werden könnte. Aber einmal kommt doch der Treffer — und dann wird er Augen machen — —! Uebrigens: in drei Tagen ist Ziehung!"

Am nächsten Abend saß ich mit Ferdinand im Kaffeehaus. „Du mußt wissen," erzählte er mir, „daß ich leidenschaftlich gerne Lose kaufe. Auch zur jetzigen Lotterie habe ich mir eines zugelegt. Karoline freilich darf es nicht wissen. Sie würde schimpfen und sagen, daß das Geld im Haushalt besser verwendet werden könnte. Aber einmal kommt doch der Treffer — — und dann wird sie Augen machen —! Uebrigens: in zwei Tagen ist Ziehung."

Beim nächsten Mittagessen erzählte ich meiner Frau so nebenbei, daß auch Ferdinand ein Los gekauft habe und es in einem braunen Briefumschlag in seiner rechten obersten Schreibtischlade heimlich verwahre.

Den darauffolgenden Vormittag kam Karoline aufgeregt zu meiner Frau. „Kaum kann ich es fassen — —" stotterte sie, während sie eifrig an ihrem Handtäschchen nestelte und einige schnelle Blicke in den Spiegel warf. Stelle Dir vor, ich habe zehntausend Mark gewonnen!"

Vor lauter Sprachlosigkeit konnte meine Frau nur du Glückliche" seufzen.

„Du irrst," klagte Karoline, nun bin ich doch nicht restlos glücklich. Du kennst die Männer ja selber. Ferdinand wird trotzdem schimpfen, daß ich ohne sein Wissen und ohne seine Erlaubnis in der Lotterie gespielt habe. Und er wird sagen, daß er gar kein gewonnenes Geld wolle, weil ich es ihm doch nur vorwerfen würde."

„Ich weiß Dir einen Rat," sagte da meine Frau zu ihr. „Auch Dein Mann hat heimlich ein Los gekauft. Er verwahrt es in einem braunen Umschlag in seiner rechten oberen Schreibtischlade. Tausche die beiden Lose aus. Er glaubt dann, daß er den Treffer selbst gemacht hat und wird Dir — Männer sind schon so — alles beichten. Du aber kommst trotzdem genau so in den Genuß des Geldes. Männer muß man diplomatisch behandeln."

Karoline war begeistert und eilte heim, um den Tausch noch durchzuführen, bevor ihr Mann aus dem Geschäft kam. Abends fragte ich im Kaffeehaus Ferdinand neugierig, wie er mit dem Los abgeschnitten habe.

„Aetsch!" fuhr er auf, „natürlich wieder durchgefallen!"

„Rede keinen Unsinn," wendete ich ein, „wie und wo hast Du denn das erfahren?"

„Ich hab die Losnummer, die ich auf einen Zettel notiert hatte, gleich im Geschäft mit der Ziehungsliste verglichen."

„Und das Los selber, was ist mit dem?" fragte ich eifrig.

„Selbstverständlich gleich bei meiner Ankunft zu Hause aus der Schreibtischlade genommen und verbrannt, samt dem braunen Umschlag. Klar, meine Frau darf mir so nicht draufkommen!"

Ich wollte zur Stärkung ein Viertel Schnaps bestellen, besann mich aber, weil der Wirt soviel bestimmt nicht lagernd hatte, nickte meinem Freund Ferdinand zu und schlich nach Hause.

Schöner Reinfall . . . was?

Das Immortellenkränzchen / Ein wahres Erlebnis von Lotte Fiedler

Die Begebenheit, von der ich jetzt erzählen will, geschah vor einigen Wochen in einer kleinen ostpommerschen Stadt. Einige Arbeitsmaiden, die Stadturlaub hatten, waren in das einzige Kaffee des Ortes gegangen und ließen sich nun den Kuchen munden. Wie sie so dasaßen, mit ihren blauen Kleidern, den strahlend frohen Gesichtern und soviel zu erzählen und zu lachen hatten, ging eine ganze Welle des Frohsinns von ihnen aus. In der Mitte ihres Tisches lag zwischen den Kaffeetassen und Kuchentellern ein Immortellenkränzchen. Das hatten sie gemeinsam gepflückt und gebunden und wollten es einem Soldaten, der im Osten lag, als Geburtstagsgruß aus seiner ostpommerschen Heimat senden.

Doch dann geschah etwas, das ihre Aufmerksamkeit voll und ganz in Anspruch nahm. Ein Offizier betrat das Kaffee und nahm am Nebentisch Platz. Er mochte wohl vom Osten gekommen sein, dort, wo die Kämpfe am härtesten sind, denn sein Gesicht war so, wie es Menschen haben, die viele Male alle Schrecken des Todes durchkämpfen mußten und ihn doch immer wieder überwunden haben.

Erst etwas später sahen die Arbeitsmaiden auch, daß der Offizier mit einem sehr hohen Orden ausgezeichnet war. Er trug das Ritterkreuz mit dem Eichenlaub. Sie fühlten plötzlich den Atem der Front und wurden ernster und stiller.

Am Tisch des Offiziers, der ganz in Gedanken versunken saß, kam jetzt ein Junge vorbei. Er war wohl neun Jahre alt, hatte einen blonden Schopf und war noch zerrauft und heiß vom Spiel der Straße. Zuerst war sein Schritt unbeholfen und zögernd gewesen, aber nun vor dem Tisch des Offiziers straffte er sich, grüßte und sah den Offizier mit einem Blick voll rückhaltloser Bewunderung und Begeisterung an. Dann war er wie der Wind um die Säule herum und verschwunden.

Der Junge aber war wohl nur ein Kundschafter gewesen, denn nun tat sich die Tür zum anderen Mal auf und schloß sich erst nach einer ganzen Weile wieder. Jetzt waren es ungefähr 15 Jungen desselben Alters, die den Gang herauf kamen, einer hinter dem anderen. Jeder verharrte einen Augenblick am Tisch, grüßte und ging dann weiter.

Zuerst hatte der Offizier mit leiser Verwunderung aufgesehen, dann aber hatte er die Huldigung, die ihm durch diese Jungen zuteil wurde, erkannt und sich von seinem Platz erhoben. Er sah jedem der Jungen ernst und doch mit einem leisen, gütigen Lächeln ins Gesicht, und als der letzte und kleinste voller Eifer, es den Größeren nachzutun, beinahe gestolpert wäre, hielt er ihn mit väterlicher Hand und strich ihm einmal über den Kopf.

Die Arbeitsmaiden hatten voller Anteilnahme dem Vorgang zugesehen und alle hatten sich in ihrem Herzen gewünscht, mitzutun. Aber dazu waren sie wohl schon zu erwachsen. „Wir schenken ihm das Kränzchen", sagte eine von ihnen da, und alle stimmten begeistert zu.

Inzwischen war es Zeit geworden, aufzubrechen, denn es dämmerte schon und sie hatten noch einen weiten Weg bis zum Lager. Als sie nun aufgestanden waren, den Offizier gegrüßt hatten und dem Ausgang zugingen, da ging eine von ihnen — Ilse hieß sie und ihr Bruder sollte das Kränzchen eigentlich haben — an den Nebentisch, legte das Kränzchen vor den Offizier hin und sagte leise: „Wir möchten es Ihnen gern schenken, weil wir Ihnen soviel Dank schulden." Dann ging sie schnell hinter ihren Kameradinnen her.

Der Offizier aber nahm das Immortellenkränzchen in die Hand und sah es lange an und er ließ sich eine Serviette geben, wickelte es hinein und steckte es behutsam in seine Tasche.

Das soll der Mensch nicht trennen!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(39. Fortsetzung.)

Hilgenbrock hatte noch einige Buchenscheite in das Schürloch gelegt und unten die Platte fest geschlossen. Nun lichterte ein matter Schein durch die Stube und zitterte in tanzenden Punkten über die Wände. Er huschte über Richardas Gesicht und rief tausend Erinnerungen in ihr wach; Erinnerungen, die weit in die Kindertage zurückführten und die sie sogar den Schmerz in der Schulter vergessen ließen.

„Schlafen Sie?" fragte Hilgenbrock verhalten in das lichthuschende Dunkel.

„Nein", gestand sie ehrlich. „Ich kann nicht einschlafen. Ich bin wieder ein ganz kleines Mädchen, das wartet, bis die Mutter zum Gutenachtsagen kommt. Draußen vor den Fenstern stehen die Hochwaldtannen und ganz hoch oben in den Wipfeln hat sich der Wind schlafen gelegt. Es ist so still, daß man sogar die Zwerge durch den Wald gehen hört, obwohl sie dicke Filzpantoffel tragen und ganz, ganz vorsichtig sind, daß sie an keinen der Stämme stoßen. — Können Sie die Wichtelmännchen sehen, Herr Professor?"

„Ja", sagte er. „Eine ganze Menge! Immer zwei und zwei, und jedes trägt Glühwürmchen, daß es den Weg nicht verfehlt. Eines der Wichtelmännchen ist krank, denn sie tragen es auf einer Bahre."

„Es hat den Fuß verletzt", spann sie den Faden weiter, beglückt, daß er auf ihr Träumen einging. „Hoffentlich bleiben wir recht lange eingeschneit", sagte sie sehnsüchtig. „Ich will jetzt gar nicht mehr hier heraus. Es ist fast ganz so wie damals, als die Eltern noch lebten. Gar keine Sorge, gar keine Angst um das Morgen. Gar kein Bangen vor dem, was alles kommen könnte. Wenn ich noch das Märchen erzählt bekomme, Herr Professor, bin ich restlos glücklich. Sollte ich nichts mehr sagen, so bin ich eingeschlafen."

„Ja, kleine Richarda. Hoffentlich schlafen Sie recht bald." Er streckte sich auf der Bank aus und seine Stimme ertönte jetzt ganz tief aus der Ecke.

Vom Ofen her kam ein roter Schein und beleuchtete Richardas Gesicht, das einen kindlichen Ausdruck trug. „Fängt Ihr Märchen an wie alle Märchen?" fragte sie, als er sich mehrmals räusperte.

„Ja, Richarda."

„Es war einmal —" ermunterte sie ihn.

„Also gut denn: Es war einmal ein Musikus, der hatte nichts als eine schöne, sanfte Stimme und seine Geige, mit der er sich auf die Wanderschaft begab, um das Glück zu suchen. Er spielte in Schenken und festlichen Sälen, in Kirchen und engen Gassen, pfiff sich eins, wenn er weiterzog, und schlief, wo ihm unter dem Himmelszelt gerade das Bett bereitet war.

Wo eine Blume am Wegrande blühte, bückte er sich, steckte sie an die Kappe und ließ sie dort verwelken. Bis ihm eines Tages aus einem Garten eine Lilie entgegenleuchtete, so rein und fleckenlos in schneeiger Weiße, daß er den Besitzer des Gartens bat, sie ihm zu schenken. Aber der hatte selbst seine Freude daran und wies ihm die Pforte.

Dreimal kam der Musikus noch zu ihm und bat immer wieder um die Blume, und jedesmal sagte der Hausherr nein. Als sich der Musikus zum viertenmal einfand, ging er nicht mehr an das Tor, sondern sprang über den Zaun und flüsterte der Lilie zu, sie sollte sich zur Nacht bereit halten. Er würde kommen und sie holen.

Als der Hausvater am anderen Morgen seinen Garten betrat, sah er das Beet leer. Sofort wußte er, wer der Dieb war, und hetzte die Schergen auf ihn.

Aber der Musikus hatte sich vorgesehen. Er barg seine Lilie sorglich an der Brust und flüchtete mit ihr über das Meer. Fünf Jahre behütete er sie wie seinen Augapfel. Fünf Jahre lang hielt er sie Nacht für Nacht an seinem Herzen, damit ihr kein Schaden wurde und sie nicht nach dem Garten ihrer Heimat zurückverlangte.

Er hatte sich mittlerweile mit anderen fahrenden Sängern und Spielleuten zusammengetan, und sie ließen in großen Schenken und bei edlen Herren ihre Weisen ertönen. Dort war es denn, daß er die andere Lilie zu sehen bekam. Aber sie war nicht weiß und schneeig, wie die, die er zu Hause besaß, sondern trug Blattwerk in brennendem Rot, wie er es nie sonst in den Gärten getroffen hatte. Der Nächte, die er seiner weißen Lilie schenkte, wurden immer weniger. Er überließ sie auch bei Tage sehr viel sich selbst. Sie verlor zwar ihr keusches Weiß nicht, aber ihr Leuchten wurde matter und der Glanz, der über ihren Blättern lag, stumpfte ab.

Und eines Tages, als er wieder nach Hause kam, standen die rote Lilie und die weiße einander gegenüber, und die rote machte der anderen Luft und Sonne streitig; sie hob sich empor, nestelte sich an seine Brust und behauptete den Platz, der bisher der weißen Lilie zugestanden hatte.

Von dieser Stunde an welkte die Aermste dahin. Weder die Reue des Musikus, noch die Liebe, mit der er sie wieder zu umsorgen begann, vermochten das Unrecht, das er ihr angetan hatte, wiedergutzumachen.

Und eines Tages, als er wieder heimkam, war der Platz, an dem sie sonst gestanden hatte, leer. Tag und Nacht irrte der Musikus durch die Gassen, immer in dem Hoffen, daß er sie wiederfände. Aber sie blieb verschwunden.

Todkrank vor Reue und Sehnsucht lag er viele Monate krank darnieder. Niemand vermißte ihn. Von keinem wurde er besucht. Nicht einmal die rote Lilie, die doch Schuld an seinem Unglück trug, erfreute ihn durch ihren Anblick.

Einmal noch sah der Musikus seine weiße Blume von weitem. Aber sie stand in einem anderen Garten und neben ihr eine kleine, weiße Lilie, die ihrem Samen entsprossen war. Er wagte nicht mehr, sie ein zweitesmal zu stehlen, stand nur lange über den Zaun geneigt und sah sie an, sah, wie die Tautropfen an ihr herabperlten und hob die Hand. Sie neigte sich nur leise im Wind und senkte das Blütenhaupt auf die kleine Lilie, die ihr zu Füßen wuchs.

Da wußte er, daß er sie endgültig verloren hatte. Verzweifelt zog er seines Weges und durchwanderte die Welt nach allen Richtungen der Sonne. Aber niemals fand er den Frieden wieder. Die Sehnsucht nach der Verlorenen machte ihn untauglich für das Leben, und nur in der Musik fand er zeitweilig Vergessen. Von jener Stunde an ward er ein armer Mann."

Richardas Atem war bis zu Hilgenbrock herüber vernehmlich. „Der arme Musikus —" sagte sie nach einer beängstigend langen Pause. „Die arme Lilie — Waren Sie der Musikus, Herr Professor?"

„Ja, Richarda."

„Und die Lilie?"

„Ihre Mutter!"

Die Augenblicke des Schweigens, die diesem Geständnis folgte, dünkten Hilgenbrock die längsten und fürchterlichsten seines ganzen Lebens. Es war gut, daß sie beide Dunkelheit umfing.

(Fortsetzung folgt.)

Verbesserung der Fabrikation ermöglichte Preissenkung!
Die alte gute Qualität – und doch kostet Dr. Oetker Backpulver „Backin" nur noch 6 Pfg

Aus aller Welt

Der Enthauptete im Stadtwappen

Leipzig. Eines der originellsten Stadtwappen führt die Stadt Schkeuditz zwischen Halle und Leipzig, nämlich einen Mann ohne Kopf. Nach der Sage war ein Mann namens Albanus wegen Leinwanddiebstahls verurteilt worden. Auf dem Schafott noch beteuerte er seine Unschuld, wobei er rief: So wahr ich unschuldig bin, werde ich meinen Kopf mit den Händen auffangen. Tatsächlich trug der unschuldig Verurteilte nach der Hinrichtung sein blutriefendes Haupt in seinen Händen. Die Schkeuditzer waren von diesem Gottesurteil so beeindruckt, daß sie einen Mann ohne Kopf in ihr Wappen aufnahmen. Tatsächlich ist das Wappen aber viel älter, als die Sage berichtet. Der Mann in ihm ist der Heilige St. Alban, der im Jahre 303 bei den Christenverfolgungen als Märtyrer enthauptet wurde.

Die Weberglocke läutet wieder

Rostock. In Woldegk in Mecklenburg läutet seit einigen Tagen wieder jeden Abend vom Rathausturm die Weberglocke. Damit wurde ein alter Brauch wieder aufgenommen. Die Glocke kündete früher den Feierabend für die Weberzunft an und mahnte gleichzeitig die vor den Toren der Stadt weilenden Einwohner zur Heimkehr. Einmal soll das Läuten der Weberglocke einen Wanderer, der sich in Schnee und Nebel verirrt hatte, wieder auf den rechten Weg geführt haben, worauf er der Stadt einen größeren Geldbetrag spendete.

Diebesbeute im Kirchenportal

Amsterdam. Die Polizei in Herzogenbusch geriet bei der Aufklärung zahlreicher Diebstähle, die sich in jüngster Zeit ereignet haben, auf einen Einbrecher, der sich einen merkwürdigen Geldschrank ausgesucht hatte. Er gestand mehr als zehn Diebstähle ein, bei denen ihm kostbare Gegenstände und größere Summen Bargeld in die Hände gefallen waren. Die Beute verwahrte er in einem Kirchenportal in der Nähe seiner Wohnung auf, wo er hinter einer losen Eisenplatte das gestohlene Geld verborgen hatte.

Eukalyptusholz als Kohleersatz

Lissabon. In Portugal ist die meist gebrauchte Holzkohle so knapp geworden, daß die Arbeiterfamilien, aber auch die Hausfrauen des Mittelstandes nicht mehr wissen, wie sie das Essen kochen sollen. Da Lissabon besonders betroffen ist, so hat die Regierung zunächst einmal alle Bestände an Eukalyptusbäumen in der Nähe der Stadt beschlagnahmt.

Börse und Geldmarkt

In der Berichtswoche war der Grundton fest, da nach wie vor die Neigung besteht, am Aktienbesitz festzuhalten. Kleine Verkäufe sind offenbar im Hinblick auf den bevorstehenden Steuertermin erfolgt, waren aber für die Kursentwicklung keineswegs ausschlaggebend, vielmehr wurden häufig Geldreportierungen notwendig. Teilweise ergaben sich beachtliche Kurssteigerungen, ohne daß immer eine sachliche Begründung vorgelegen hätte. In Anbetracht dieser Entwicklung wird ohne Zweifel eine Verlängerung des Gesetzes über den Aktienbesitz, das bekanntlich mit dem Jahresende abläuft, erfolgen. Am Rentenmarkt verlief das Geschäft ruhig. Interesse zeigte sich weiterhin für 3½%iger Reichsschatzanweisungen von 1942 Folge 4 und für Pfandbriefe, in denen allerdings kaum Angebot vorlag.

Im variablen Aktienverkehr überwogen bei weitem Kursgewinne. Zumeist traten Steigerungen bis zu 1% ein. Die größten Gewinne erzielten Kali Chemie mit rund 7% und Ilse Bergbau mit etwa 4%. Conti Gummi, Dortmunder Union, Rheinelbraun, Westdeutsche Kaufhof und Ilse Genußscheine stiegen um 2—3%. Ferner gewannen Accumulatoren, BMW., Deutsche Erdöl, Deutsche Telephon und Kabel, Felten, Holzmann, Leopoldgrube, Salzdetfurth und Bahnbedarf 1—3%. Niedriger lagen indessen Metallgesellschaft, die etwa 4% verloren, sowie Gebrüder Junghans mit —2½%. Schlesische Gas, Berliner Maschinen, Elektrische Lieferungen und AEG. schwächten sich um 1—1½% ab. Stolberger Zink verloren selbst unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags noch immer über 2%, während in Budiag unter Berechnung der Dividende ein Gewinn von etwa 1¼% eintrat. Vereinigte Stahlwerke, Rheinstahl, Reichsbank, Farben usw. wiesen kaum Veränderungen auf.

Am Geldmarkt erfolgten stärkere Vorbereitungen für den Ultimo, die eine Anspannung bewirkten und eine Erhöhung der Blankotagesgeldsätze um ⅛% auf 1⅞—2% nach sich zogen. Am Anlagemarkt verlief das Geschäft ruhig. Der Privatdiskont lautete 2⅛% in der Mitte.

Im internationalen Devisenverkehr schwächte sich der französische Franc in Zürich weiter stark ab und wurde mit 5.75 gegen 8.00 vor einer Woche bewertet.

Breite, flache Töpfe nutzen die Gasflamme besser aus als hohe, schmale.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern

TB. Riesa-Gröba

Am Sonntag herrscht nach längerer Pause wieder einmal Hochbetrieb auf der Radrennbahn. Alle drei Mannschaften treten zum Kampf gegen die Jugendmannschaften von Gröditz an.

TB. Riesa-Gröba 1. — TSG. Gröditz 1. HJ.-Mannschaften. Beide Mannschaften standen sich noch nicht gegenüber und daher ist der Ausgang des Spieles völlig ungewiß. Aber es wird auch hier, wie immer bei den Pimpfen, zu einem schönen spannenden Kampf kommen. Anstoß: 9 Uhr.

TB. Riesa-Gröba 1. B.-Jgd. — TSG. Gröditz 1. B.-Jgd. Ob es hier zu einem Siege langen wird, ist ungewiß, da unsere 2. B.-Jgd. ja erst einige Spiele hinter sich hat. Sie spielen mit Kirschner, Hanisch, Leopold, Kern, Schwarze, Meier, Schubert, Lehmann, Hönsch, Schüler, Steinert. Anstoß: 10 Uhr.

TB. Riesa-Gröba 1. A.-Jgd. — TSG. Gröditz A.-Jgd. Den Höhepunkt des Tages bildet der Kampf dieser beiden Mannschaften. Ob die Gröditzer A.-Jgd. den Siegeszug der Gröbaer stoppen kann? Einen Kampf auf Biegen und Brechen wird es bestimmt geben. Die 1. A.-Jgd. stützt sich auf ihre altbewährte Mannschaft mit Denkwitz, Pritz, Bernhardt, Schmidt, Herrig, Mücklich, Heine, Lohse, Jäger, Fahn, Götze. Anstoß: 11.30 Uhr.

SG. Nickritz gegen Ausw. Weichbahn

Am kommenden Sonntag stehen sich zum ersten Mal beide Mannschaften in einem Punktspiel gegenüber. Die Farben für Nickritz vertreten: Wagner, W., Krauß, Kiddig, Klipphahn, Richter, Döring, Fahn, Weigelt, Flat, Weißhorn, Kretzschmar. Ersatz: Schwenger, Oettig, Baumer. Anstoß 11.30 Uhr. Sportplatz Jahnishausen. Treffpunkt 10.30 Uhr.

TSG. Röderau

Am Sonntag stehen sich auf dem Platz vom TB. Merschwitz Röderau 1 B. und TB. Merschwitz 1 B. im Freundschaftskampf gegenüber. Die Röderauer Jungs haben noch eine Niederlage wett zu machen. Die gelben Farben vertreten: Thiele, H., Kühne II, Elbing, Schulze, Kießling, Kirn, Plato, Milchuhn, Jank, Schmidt, H., Quaas II. Abfahrt 13 Uhr vom Dorfplatz.

Kulturspiegel

Zur Eröffnung der Deutschen Eichendorff-Woche 1942 umriß Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser als Präsident der Deutschen Eichendorff-Gesellschaft die weltanschauliche und geistige Stellung unserer Zeit zum Begriff der Romantik, während Reichsleiter Baldur von Schirach als Schirmherr der Eichendorff-Woche die Persönlichkeit Eichendorffs „als Dichter des nationalen Gemüts“ in einer feinsinnigen Rede behandelte. Im Stadttheater zu Neiße wurde ein romantisches Spiel „Der ewige Taugenichts“ von Frank Thieß uraufgeführt, das eine Dramatisierung Eichendorffscher Motive darstellt. Eine Reihe verdienter Förderer der Eichendorff-Pflege wurde vom Gauleiter Bracht mit der neugestifteten Eichendorff-Plakette ausgezeichnet.

Ein Erlaß des Reichsmarschalls Göring stellt grundsätzlich fest, daß Ausstellungen als ein wichtiges Mittel der Bildung und Unterrichtung der Bevölkerung auch in luftgefährdeten Gebieten durchgeführt werden sollen. Dazu teilte der Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin, Professor Dr. Kümmel, dem Deutschen Kulturdienst in einer Unterredung mit, daß zu diesem Zweck Kopien und wertvolle Reproduktionen, in Einzelfällen auch Originale, und Werke lebender Künstler bereit gestellt werden.

Unter den zahlreichen Gastspielen deutscher Künstler im Auslande ragten in der vergangenen Woche vier besonders heraus. In Stockholm dirigierte Wilhelm Furtwängler mehrere Walküre-Aufführungen und einige Sinfonie-Konzerte. In Budapest zeigte das Berliner Schillertheater seine Inszenierung von Hauptmanns „Veland“. In Bukarest stand das Musikleben drei Tage lang im Zeichen mehrerer Konzerte Wilhelm Kempffs. In Portugal und Spanien errang das Berliner Kammerorchester Hans von Bendas große Erfolge.

„Die verwunschene Treppe“, eine neue Calderon-Verdeutschung von Franz Weilner, brachte das Wuppertaler Stadttheater heraus.

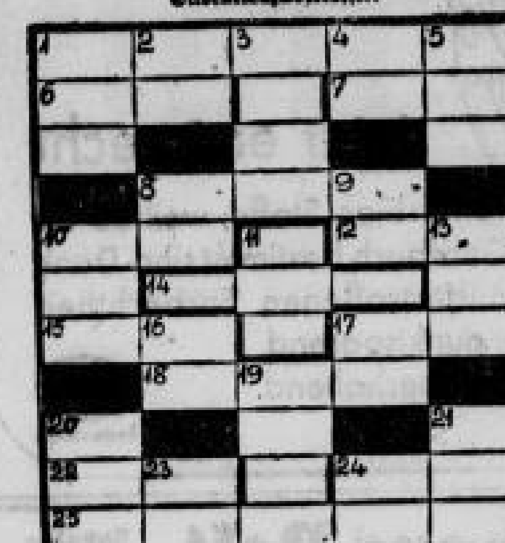
Nico Dostal schrieb die Musik zu zwei neuen Werken der heiteren Musikbühne. Im Berliner Admiralspalast wurde die im Staatsauftrag entstandene Operette „Monika“ (Text von Adler und Vogl) uraufgeführt, in Chemnitz das musikalische Lustspiel „Eva im Abendkleid“ (Text Franz Gribitz).

Ernennung von Staatssekretären in der Reichskanzlei und in der Partei-Kanzlei

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers den Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei Friedrich-Wilhelm Kritzinger und auf Vorschlag des Leiters der Partei-Kanzlei Reichsleiters Martin Bormann den Ministerialdirektor in der Partei-Kanzlei Dr. Gerhard Klopfer zu Staatssekretären ernannt.

Rätsel-Ecke

Silbenkreuzworträtsel:

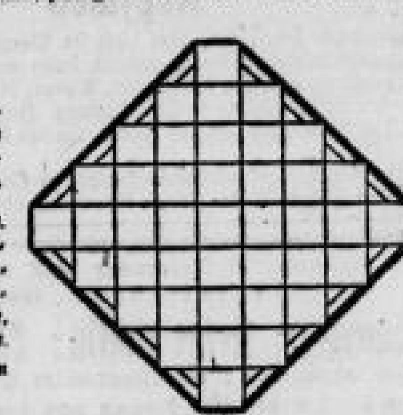


Waagerecht: 1. Markt in Köln, 6. Hinterbliebene, 7. Hilfsgeistlicher, 8. altrömischer Staatsmann, 10. Stadt in der Oberpfalz, 12. Zunft, 14. schottisches Musikinstrument, 16. altspanische Silbermünze, 17. Feuerbrand, 18. Gerichtsbeschluß, 20. Bleichenfluß, 22. Menschenrasse, 24. italienische Münze, 25. Hochtal in Graubünden.

Senkrecht: 1. Zugvogel, 2. Stadt in der Niederlausitz, 3. Studiengeldbeihilfe, 4. italienischer Kurort, 5. Fahrschein, 9. Kurort in Baden, 9. altrömischer Dichter, 10. elektrische Maßeinheit, 11. Universitätsstadt, 13. Meinungsaustausch, 15. spanischer Heerführer, 17. Körperteil, 19. osteuropäische Landschaft, 20. Sundainsel, 21. letzter Hohenstaufe, 23. Fellverarbeiter, 24. Sportmannschaft.

Buchstabendiamant

a—a—a—a—a—b—e—e—e—e—
e—e—e—f—g—h—i—i—i—i—m
—m—n—n—n—o—o—p—p—p—
r—r—s—s—s—s—t—t—t—t—t.



Waagerecht: 1. Mitlaut, 2. Ausführung einer Warengruppe, 3. Teil des Heeres, 4. Speisefisch, 5. Musikstück, 6. Rechtsanwalt, 7. weiblicher Vorname, 8. Kälteerzeugnis, 9. Selbstlaut.

Die sich kreuzenden Mittellinien sind gleichlautend.

Auflösungen aus Nr. 274 vom 28. November 1942

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Po, 3. Dom, 5. Boa, 7. Elen, 9. Lang, 10. Eunuche, 11. Tort, 13. Arie, 15. Regal, 18. Eis, 19. Aia, 21. Herat, 22. Mahdi, 25. Eid, 26. Ewe, 28. nie, 29. Ale, 30. eng, 31. Ens, 33. Ute, 34. Reh, 35. Derwisch, 36. Ene, 37. Uhu.

Senkrecht: 2. Ordnung, 3. Deutschland, 4. Meer, 5. Baer, 6. Agnes Miegel, 8. Aurin, 9. Thalia, 12. Ob, 14. im, 16. Elfe, 17. Amme, 18. Erde, 20. Ahne, 22. Elle, 24. Dina, 27. Winter, 31. Eure, 32. zehn.

Auflösung des Zifferblatträtsels

1—5 Eiger, 2—5 Ger, 3—6 Gera, 3—7 Rad, 5—8 Rabe, 6—5 Abe, 8—11 Epos, 9—12 Post, 10—1 Ofte, 11—3 Steig, 11—5 Steiger, 12—3 Teig.

Es ist aber außerdem der Sinn unseres Winterhilfswerkes, nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes — nicht wie in England u. Amerika mit Phrasen — sondern durch Taten zu bekräftigen.
42

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig (Ohne Gewähr)

Zins	Festverzinsl. Werte	28. 11.	27. 11.
4	Deutsche Reichsanl. 1934	100.6	100.7
4½	Sächsische Staatsanl. 27	—,—	104.5
4½	Dresdner Stadtgoldanl. 28	—,—	—,—
4½	Leipziger Stadtgoldanl. 28	102.25	102.25
4½	Plauener Stadtgoldanl. 26	—,—	—,—
Div.	**Aktienwerte**		
.	Akt. Ges. f. Zanten	—,—	—,—
4	Altenburger Landkraft	—,—	—,—
.	Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
5,4	Baugesellsch. f. Ind. Dresd.	—,—	152.25
.	Bergbrauerei Riesa	—,—	—,—
.	Bibliogr. Institut Leipzig	134.25	127.—
4,5	Franz Braun	136.—	136.—

Div.		28. 11.	27. 11.
4½	Carl. Loschwitz	151.25	151.25
4	Chem. Heilenberg	—,—	—,—
5,5	Chem. v. Heyden	—,—	—,—
4	Chromo Najork	103.—	103.—
5½	Dtsch. Ton- und Steinzeug	—,—	—,—
4	Deutscher Eisenhandel	—,—	—,—
0	Dresdner Bau & Ind.	—,—	—,—
4	Dresdner Gardinen	182.—	182.—
4	Elbewerke	—,—	—,—
4	El. Werke Beir.	—,—	—,—
5	Engelhardt-Brauerei	—,—	—,—
7	Erste Kulmbach. Brauerei	—,—	—,—
0	Europahof	—,—	—,—
4	Falkensteiner Gardinen	—,—	—,—
4	I. G. Farben	175.5	—,—
6	Färberei Glauchau	109.5	109.5
5	Felsenkeller-Brauerei	—,—	—,—
4½	Gasag	—,—	—,—
4	Geblerwerke	149.5	149.5
4	Gehe & Co.	—,—	112.—
5	Geraer Strichgarn	148.—	148.—
5	Glauziger Zucker	—,—	—,—

Div.		28. 11.	27. 11.
4	Gorkauer Brauerei	130.—	130.—
4,5	Großenhainer Webstuhl	—,—	—,—
5	Hallesche Maschinen	—,—	—,—
5	Heidenauer Papier	—,—	—,—
4	Heine & Co.	—,—	—,—
4,5	Hillewerke AG.	148.125	148.5
7	Industriewerke Plauen	—,—	—,—
4	Kahla Porzellan	—,—	—,—
4	Keramag	—,—	—,—
4	Kirchner & Co.	144.25	147.—
4,4	Kötitzer Leder	—,—	—,—
5	Kraftwerk Sachs.-Thüring.	—,—	—,—
4	Kulmbacher Rizzi	—,—	—,—
4	Kunstanst. Etzold & Kießl.	—,—	—,—
5	Kunstanstalt May	—,—	—,—
4	Kuns-Treibriemen	145.—	145.—
5	Langbein Pfanhauser	—,—	—,—
4	Leipziger Baumwollspinn.	—,—	—,—
5	Leipziger Kammgarn	105.75	105.75
4	Liebermann, Georg	—,—	—,—
4	Limmritz-Steina	—,—	—,—
5	Lindner, Gottfried	—,—	145.—

Div.		28. 11.	27. 11.
5	Lingnerwerke	—,—	—,—
4	Löbauer Akt.-Brauerei	—,—	—,—
5	Mansfeld	—,—	—,—
5	Meißner Felsenkeller	—,—	—,—
4½	Meißner Ofen	115.—	115.5
4	Mimosa	—,—	—,—
4	Peniger Papier	111.5	111.5
5	Pittler Maschinen	—,—	—,—
4	Planeta	—,—	—,—
5	Plauener Gardinen	147.5	147.5
5	Radeberger Export	181.5	—,—
4	Reichelbräu	—,—	195.—
6	L. O. Reinecker	—,—	—,—
5	Riebeck-Brauerei AG.	—,—	—,—
5	Riquet & Co.	—,—	—,—
4,5	Rosenthal-Porzellan	—,—	—,—
4	Sächs. Webst. Schönh.	149.—	149.—
5	Hugo Schneider	—,—	—,—
5	Schubert & Salzer	154.25	—,—
5	Seidel & Naumann	141.5	141.5
4	Siemens-Glas	—,—	—,—
5	Somag	—,—	114.—

Div.		28. 11.	27. 11.
5	Speicherei Riesa	—,—	127.—
4	Steingut Colditz	—,—	—,—
6	Steingut Sörnewitz	119.—	119.—
5½	Stöhr & Co.	—,—	—,—
7,2	Thode Papier	158.—	158.—
5	Thüringer Gas	—,—	158.5
4	Thüringer Wolle	—,—	145.25
5	Union Radebeul	138.5	138.5
4	Ver. Holzst. Niederschl.	—,—	—,—
4	Vereinigte Stahlwerke	160.—	160.—
6	Vereinigte Strohstoff	95.—	95.—
4	Vereinigte Zünder	157.—	157.—
4	Wanderer-Werke	160.—	—,—
4	Zeiß Ikon	—,—	160.—
	Banken		
5	Adca	138.375	138.375
4	Commerz- & Privat-Bank	145.—	143.25
4	Dresdner Bank	144.625	144.125
5	Sächsische Bank	143.75	143.75
4	Sächs. Bodencr.-Anstalt	155.—	153.5

Amtliches

Bezug von Gemüse und Obst

Gemüse und Obst ist von jetzt an von den Verbrauchern nur bei denjenigen Kleinverteilern zu beziehen, bei denen die Anmeldung auf Grund der rosa und blauen Nährmittelkarte der 40. Zuteilungsperiode erfolgt ist. — s. Bekanntmachung vom 18. 8. 1942. —

Die Abgabe der genannten Waren durch die Verteiler erfolgt in der Stadtgemeinde Großenhain gegen Vorlage des Haushaltausweises, in der Stadtgemeinde Riesa und in den übrigen Gemeinden des Landkreises Großenhain gegen Vorlage des mit dem Anmeldevermerk des Verteilers versehenen Stammabschnittes der Nährmittelkarte 40 oder, falls dieser nicht mehr vorhanden ist, auf Grund der Kundenliste des Verteilers.

In der Stadtgemeinde Großenhain haben die Verteiler gelegentlich der ersten Einkäufe der Verbraucher die Umschreibung der Anmeldung von den Stammabschnitten der Nährmittelkarte 40 auf den Haushaltausweis auf Grund der von den Verbrauchern vorzulegenden, mit dem Anmeldevermerk der Verteiler versehenen Stammabschnitte der Nährmittelkarten 40, oder, soweit diese nicht mehr vorhanden sind, auf Grund der Kundenliste der Verteiler vorzunehmen. Die Vermerke über die Umschreibung (Firmenstempel, Kundenlisten-Nr.) sind von den Verteilern auf dem Abschnitt I der Vorderseite des Haushaltausweises anzubringen.

Ein Wechsel des Kleinverteilers ist grundsätzlich nicht zulässig.

Für den Fall des Wohnungswechsels innerhalb Sachsens erfolgt der Uebergang zu einem anderen Kleinverteiler durch Ummeldung. Vordrucke hierzu sind bei den Kleinverteilern anzufordern. Verbraucher, die von außerhalb Sachsens zuziehen oder aus Gemeinschaftsverpflegung in Verpflegung als Kartenempfänger übertreten, sowie Haushalte, deren Personenzahl sich erweitert hat (Geburten, Wehrmachtentlassene), erhalten besondere Anmeldeerklärungen, die bei dem Kleinverteiler unter Vorlage des Haushaltausweises abzugeben sind. Die Anmeldeerklärungen werden von den Kartenausgabestellen ausgehändigt. Die Kleinverteiler sind verpflichtet, diese Meldungen anzunehmen und den angemeldeten Verbraucher in die Kundenliste einzutragen und ab sofort zu beliefern. Die gesammelten Anmeldeerklärungen sind vom Kleinverteiler an seine Wirtschaftsgruppe weiterzugeben.

Die Einzelhändler sind verpflichtet, Frischgemüse und Frischobst im Rahmen ihrer Eingänge bezw. Bestände gerecht zu verteilen und dafür zu sorgen, daß die Haushalte ihrer Kunden gleichmäßig beliefert werden. Insbesondere ist darauf zu achten, daß die Berufstätigen in gleichem Maße Ware wie die übrigen Verbraucher erhalten. Bei der Zuteilung ist die Kopfzahl der Haushalte zu berücksichtigen.

Zuckerkranke sind in reichlicherem Maße als die übrigen Verbraucher mit Frischgemüse zu beliefern.

Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Großenhain und Riesa, am 26. November 1942. C. E. I. EO. 891/42.

Der Landrat zu Großenhain — Ernährungsamt Abt. B.
Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Ernährungsamt Abt. B.

Rattenbekämpfung im Stadtgebiet Riesa

Um den Schutz gelagerter Vorräte zu gewährleisten und um eine Verbreitung der Ratten zu verhindern, findet im Stadtgebiet Riesa eine erneute allgemeine Rattenbekämpfung statt.

Die Bekämpfungsmaßnahmen werden durch den geprüften Kammerjäger August Schröder, Dresden A 1, Marktstraße 14, durchgeführt. Diesem und seinen Beauftragten ist der Zutritt zu den Grundstücken, Baulichkeiten und sonstigen Behältnissen zu gestatten und jede sachdienliche Auskunft zu erteilen. Eine Giftauslegung muß in allen Grundstücken, auch in denen bisher keine Ratten bemerkt worden sind, erfolgen. Sollten 14 Tage nach der ersten Giftauslegung noch Ratten bemerkt werden, so ist unverzüglich eine entsprechende Meldung bei der zuständigen Dienststelle im Rathaus — Gesundheitspolizei, Zimmer 16, Fernruf 341 Hausapparat 133 — zu erstatten, damit eine kostenlose Nachlegung erfolgen kann. Nochmalige Giftauslagen, die auf Grund verspätet eingegangener Meldungen erfolgen, sind kostenpflichtig. Die entstehenden Kosten sind von den Grundstückseigentümern bezw. Nutzungsberechtigten an den Kammerjäger Schröder oder dessen Beauftragten, der sich durch einen von hier ausgestellten Ausweis zu legitimieren hat, zu bezahlen.

Die Kosten betragen:

für Wohnhausgrundstücke	1,80 RM
für je 1 Nebengebäude	—,50 "
für Siedlungsreihenhäuser	—,75 "
Gärten und sonstige Grabenlagen nach Rabatten, Schuppen und Kleingärten Voranschlag,	
bei geschlossener Vereinszahlung je Garten	—,35 "

Hausbesitzer, die ihren zuständigen Hausbesitzervereinen Einkommensteuerfreiheit (Wohnsteuerfreiheit) nachweisen, können von diesen Vereinen eine Kostenermäßigung erhalten. Sie haben sich vorher rechtzeitig an diese zu wenden.

Im Interesse einer erfolgreichen Durchführung dieser Bekämpfungsaktion wird erwartet, daß dieser Verordnung in jeder Weise nachgekommen wird und daß insbesondere der beauftragten Firma Schröder keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden auf Grund von § 3 Ziff. 1 des Sächs. Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26. 2. 1909 mit Geldstrafe bis zu 150.— RM oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Riesa, am 26. November 1942.

Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Gesundheitspolizei.

Einladung

zu einer öffentlichen Beratung mit den Ratsherren am Freitag, dem 11. Dezember 1942, pünktlich 20 Uhr, im Ratssitzungssaal, Rathaus, I. Stock.

Tagesordnung für die öffentliche Beratung: 1. Einweisung des Pg. Otto als Ratsherr. 2. Stadtdirektor Furch: Rückblick auf das zur Neige gehende Jahr 1942. Probleme unserer Stadtverwaltung.

Riesa, am 27. November 1942.

Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa.

Viehzählung am 3. Dezember 1942

Am 3. Dezember 1942 findet eine allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh (Hühner, Gänse, Enten, Trut- und Perlhühner), Bienenvölker (Kastenund Korbvölker) sowie auf Kaninchen. Die Zählung erfolgt durch Umfrage bei den einzelnen Viehbesitzern. Den Zählern sind die erforderlichen Angaben vollständig und wahrheitsgetreu zu machen und ihnen das Betreten der Stallungen zu gestatten. Viehbesitzer, die tagsüber nicht anzutreffen sind, werden gebeten, ihren Bestand an obengenannten Tieren beim Hausbesitzer oder Wohnnachbar zur Bekanntgabe an den Zähler zu hinterlassen. Sollte bei einem Viehbesitzer die Zählung nicht erfolgt sein, so hat derselbe seinen in Frage kommenden Viehbestand spätestens bis zum 5. Dezember 1942 im Rathaus, Hauptamt, Zimmer 2, selbst anzuzeigen. Die Angaben der einzelnen Viehbesitzer werden von allen an der Zählung mitwirkenden Stellen streng vertraulich behandelt.

Wer vorsätzlich seine Angabe nicht erstattet, zu der er auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1938 verpflichtet ist, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 9 des obengenannten Gesetzes (Reichsgesetzblatt Nr. 180 Seite 1582 vom Jahre 1938) angedrohten Strafen bestraft.

Riesa, am 28. November 1942.

Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Hauptamt.

Die Landwirtschaftsschule Riesa nimmt für Ostern Mädchen und Jungen auf, welche ihrer Berufsschulpflicht Genüge geleistet haben. Die Kosten betragen pro Jahr 100.— RM.

Insbesondere wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß Mädchen ihrer Berufsschulpflicht genügen, wenn sie den einjährigen, wöchentlich 12stündigen Lehrgang für Landmädchen besuchen, welcher z. B. in Riesa, Oschatz, Lommatzsch, Großenhain an der Berufsschule eingerichtet ist. Meldungen für Mädchen, die Ostern die Volksschule verlassen und welche einen solchen Lehrgang besuchen wollen, sind schnellstens an die entsprechende Berufsschule zu geben. Dr. Wolf, Direktor.

Wer wird Offizier des Heeres?

Im Kampf um die Zukunft unseres Volkes trägt den Hauptanteil das deutsche Heer. An allen Fronten kämpfen feldgraue deutsche Soldaten aller Waffen tapfer, treu und gehorsam dem Gesetz, das uns allen der Führer gab. An der Spitze dieser Männer steht in vorbildlichem Einsatz der deutsche Offizier, Erzieher und Ausbilder in der Heimat, Führer, Vorkämpfer und Vorbild an der Front — diese wenigen Worte kennzeichnen Aufgabenkreis und Wesen des deutschen Offiziers.

Wer zu diesen Männern gehören will und bereit ist, sich bedingungslos für Deutschland und seinen Führer einzusetzen, wer hervorragende Charaktereigenschaften sowie Anlagen zur Führerpersönlichkeit in sich trägt, wer geistige Aufnahme- und Entwicklungsfähigkeit besitzt und körperlich volltauglich ist, der melde sich für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres.

Jeder deutsche Junge, der 18 Jahre alt ist, kann sich hierfür bewerben. Der Besuch einer höheren Schule und deren Abschlußzeugnis sind nicht erforderlich. Die Einstellung erfolgt nach ärztlicher Untersuchung und persönlicher Vorstellung vor im Frontdienst bewährten Offizieren. Vor der Einstellung ist noch der für angenommene Offizierbewerber auf drei Monate verkürzte Arbeitsdienst abzuleisten.

Bewerbungen

für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres sind an die Annahmestelle IV, Dresden N 15, Königsbrücker Str. 125 zu richten. Es ist zwecklos und bedeutet nur eine Verzögerung, das Bewerbungsgesuch direkt an das Oberkommando des Heeres zu richten.

Vorbedingungen und Einzelheiten sind aus den Merkblättern zu ersehen, die bei der oben angeführten Dienststelle zu haben sind. Weitere Auskünfte, die die aktive Offizierlaufbahn des Heeres betreffen, erteilt der Nachwuchsoffizier Et. Meutel, Döbeln, Greinerstr. Barackenlager. Tel. Nr. Döbeln 3111.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Dr. Gabser, Dr. Holay.

Nacht- und Sonntagsdienst: vom 28. 11. bis 5. 12. **Stadt-Apotheke**

Gesund. 5 Pfd. Mehl, Brückenstr. Abzuh. bei Franz Streubel, Weida, Heidebergstraße 14.

Bilanzbuchhalterprüfung. Bewährt. Fernunterricht. Freie Ausk. Dr. Jaenicke, Rostock 29 G

Jetzt erst recht

indanthrenfarbige Stoffe, weil sie für langen Gebrauch bestimmt sind. Dank ihrer unübertroffenen Farbechtheit sind sie punktsparend, weil sachwerterhaltend.

Indanthren

Fotohaus Rost Inhaber Georg Wessels

Sonntags keine Aufnahmen

Aufnahmen mittwochs und donnerstags auf Vorbestellung

Kopfweh

das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.

Sonntag, 29. November 1942, um 10 Uhr
U.T.-Lichtspielhaus, Goethestraße:

Vortrag: Heize richtig: Spare Kohle, Strom und Gas.
Es spricht der Ortslastverteiler Obering. Matthäus.

Film: Die deutsche Donau von der Quelle bis Wien
Die Straßen der Zukunft.

Zu dieser Veranstaltung ladet alle Interessenten ein

NS.-Bund Deutscher Technik und Kreisamt für Technik. **Industrie- und Handelskammer Dresden** Kreisausschuß Riesa.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V. (NSKOV.)
Kameradschaft Riesa.

Sonntag, den 29. November 1942, 15 Uhr, findet in der Gaststätte „Elbterrasse", Saal, ein **wichtiger Mitglieder-Appell** statt. Das Erscheinen aller Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges ist unbedingt erforderlich.

Abgeltungs-Darlehen

gewährt

Landwirtschaftlicher Kreditverein Sachsen

Dresden A 1, Prager Straße 43 — Ruf 25 4 66

Interessenten für ein eigenes Wohnhaus wenden sich schon heute

zur Vorbereitung der Finanzierung (Erwerb oder Neubau) zu günstigen Bedingungen an die

Bausparkasse Heimbau AG., Köln
Stadtbüro Leipzig C 1, Katharinenstraße 5

Unsere kleine „Heimbaumappe" (sechs Beispiele von Eigenheim-Finanzierungen) steht unseren Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Für die Metallindustrie!

Metall entfetten **Maschinen reinigen — Putzlappen entölen** schnell und durchgreifend **mit Benzanul. Nicht feuergefährlich,** säurefrei. Entwickelt keine gesundheitsschädlichen Gase. Verlangen Sie bitte unverbindlich Prospekt 639.

Alfred Jacobi, Chemnitz 639, Schließfach 304, Benzanulfabrik.

Ratschläge des klugen Froschkönigs

Sparen und doch ausreichend!

Wir wissen, warum man zurzeit Erdal sparsam verwenden soll. Wenn es alle tun, bekommt jeder Erdalverbraucher soviel, daß es zur Schuhpflege ausreicht. Nur dafür ist

das altbewährte **Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Hund zugelaufen Abzuhol. Schäferei Groptitz.

Zu vermieten kl. leeres Zimmer sowie Laden als Lagerraum. Poppitzer Straße 80.

Möbl. Zimmer an berufstätig. Fräulein zu vermieten. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

1 od. 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar mit kleinem Kind in od. Nähe Riesas ges. Angeb. u. A 8284 a. d. Tabl. Riesa.

Frdl. betzb. möbl. Zimmer von berufstät. junger Frau sofort ges. Ang. u. M 8296 an das Tageblatt Riesa

Möbl. Zimmer od. Schlafstelle für sofort gesucht. Off. erb. u. B 8285 a. d. Tabl. Riesa.

1—2 leere, beizbare Zimmer oder 1 möbl. Zimmer sucht junge Frau per sofort oder später. Angeb. unt. T 8204 an das Tageblatt Riesa.

Leeres Zimmer oder Kleinwohnung in Riesa od. Umgebung gesucht. Angeb. unt. P 8275 an das Tabl. Riesa.

Möbl. od. teilmöbl., heizbar. Zimmer sofort gesucht. Angebote unter U 8300 an das Tageblatt Riesa.

Wer leiht einem Schwerkriegsbeschädigten 8000 Mk. zur Uebernahme eines Geschäftes auf 1 Jahr. Sicherung vorhanden. Pünktliche Zinszahlung. Offerten unt. C 8305a an das Tageblatt Riesa.

Jagdrevier zu pachten oder Beteiligung an solchem von weidgerechtem Jäger (Kaufmann, Ende 50) ges. Angeb. unt. B 172 an Midag, Dresden A 1, Wilsdruffer Str. 2, erbeten.

1- oder 2-Familienhaus mit Garten gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Offert. unter R 8297 a. d. Tagebl. Riesa.

Obgleich ich in diesem Jahre bis jetzt schon weit über das Doppelte der Gesamtmenge des Vorjahres getrocknet habe, nehme ich noch Anmeldungen für

Zuckerrübenblätter und Rosenkohl

entgegen. Ich bitte, sich sofort mit mir in Verbindung zu setzen.

MAX OEHMIGEN

Süßmost-Großkelterei und Trocknungswerk **STAUCHITZ / Tel. Nr. 3**

Witwe, 42 J., angen. Aeußere, guten Charakter, wirtschaftl., mit größerem Kind, wünscht sich treuen Lebenskamerad. Witwer (bis 48 J.) m. 1 Kind angenehm. Bildoff. u. S 8298 an das Tageblatt Riesa.

Witwe, Anfg. 40., ohne Anhang, schöne Wohnung, gt. Hausfrau, im Nähen bewandert, wünscht Herrn m. gt. Verg. zw. spät. Heirat kennenzul. Ausf. Zuschr. u. Z 8302 a. d. Tabl. R.

Fabriksattler, 50 Jahre, schuldlos geschieden, nicht unvermögend, strebsam u. sehr solid, wünscht Bek. m. Dame zwecks spät. Heirat, auch Einheirat angenehm. Ang. u. P 8296a an das Tageblatt Riesa

Akademiker (Jurist)

Mitte 30, wünscht Lebensgefährtin mit liebem, warmem Herzen und tiefem Gemüt, etwa 18—28 Jahre, aus guter Familie kennenzulernen. Nur gegenseitiges Verstehen ist entscheidend. Näheres unter R 129 durch Briefbund

Treuhelf

Geschäftsstelle Dresden-N. 6, Schließfach 21

Das Körpergewicht ist nicht schuld meistens ist es das stechende Hühnerauge, das Stehen und Gehen immer zur Qual macht. Erlösen Sie sich von dem Übel! Hühneraugen beseitigen Sie zuverlässig mit

Scholl's Zino-Pads

In Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften.

Heirat mit hübschem Fräulein oder Frau (27 bis 47 Jahren) wünscht solider stattl. Herr, 1,76/47, dunkel, energ. fest Char., erfahren u. geschickt i. all. Dingen, mit g. Pachteinkommen, eleg. Garderobe, Führerschein, kompl. Wohn. i. Zentrum, Tel., mod. neue Möbel u. Wäsche, bietet berufstät. grundehrl. Frl. nettes Heim, oder einer Frau mit Lebens-Existenz angenehme Hilfe, da durch Verkauf des Hausstandes pp. bis 20000 RM. flüssig machen kann als Einlage od. als Ablös. von Hypoth. War viele Jahre selbständ. Großhändler, habe mich emporgearb., verstehe auch Landwirtschaft. Diskretion erwünscht u. zugesichert! Ausführl. Briefe unter Ernst Heilert, Leipzig C 1, hauptpostlagernd.

Hausgehilfin für ½ Tag evtl. Stundenhilfe baldigst gesucht. Riesa, Bahnhofstr. 2, 2. Etg.

Wer schleißt 4Pfd. Bettfedern? Rudolph, Jahnstraße 7, part.

Unabhängige Frau oder ält. Fräul. zur Führung eines Haushalts sofort gesucht. Offerten unter W 8301 an das Tageblatt Riesa.

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM.-PHARM. FABRIK WIEN 82

Aufwartung für täglich, außer Sonntags früh, ca. 2 bis 3 Stunden, sofort gesucht. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Kontoristin für sofort oder später von hiesigem Unternehmen gesucht. Steno- und Schreibmaschinenkenntn. erwünscht. Angeb. unt. H 8291 an das Tageblatt Riesa.

Saub. ehrl. Hausgehilfin zum 1. Januar 1943 gesucht, Frau G. Gast, Riesa, Schlageterstraße 71, 1. Etg.

Heizungsmonteure, Rohrleger Helfer und perf. Schweißer für dringende Arbeiten in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit genauer Angabe über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten an Johannes Pätzold, Leipzig-Markkleeberg, König-Albert-Straße 7.

Kaufmänn. Lehrling für Ostern 1943 stellt ein P. Fritz Rühle, Spediteur.

Lehrling für Ostern 1943 gesucht. Kurt Dreißig, Ofensetzmeister, Nünchritz über Riesa, Meißner Straße 7.

Kaufmänn. Lehrling f. Landmaschinenbetrieb ges. Maschinenzentrale Riesa, Inh. Bernhard Hoffmann, Riesa, Goldinghausenstr. 18, Telephon 787.

Schöne Läuferschweine zu vkf. Schneider, Bloßwitz.

Eine tragende Kalbe verkauft Kirsten, Poppitz, frühere Ziegelei.

Durch Inserate werben, heißt sparen und doch nicht verderben

Hausfrauen beachtet das **Schaufenster** der **Gasgeräte-Schau** Schlageterstraße 82.

Auskünfte ausführl., streng vertraul. auf alle Plätze. „Handels-Rat" R. Sommer & Co., Postanschrift: Leipzig S 36, T. 33828

Roßschlächterei und Speisehaus Elsterwerda sucht ständig Schlachtpferde. Bei Notschlachtungen jederzeit zur Stelle. Fernr. 572. Fritz Mehlhorn (früher Riesa-Gröbaer).

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**

sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Tausch. Biete Kanonofen, suche guterh. Damenfahrrad. Off. u. A 8303 a. d. Tabl. Riesa.

Tausche 2 Paar guterhaltene Arbeitsschuhe, Größe 39—40, geg. guterh. Langstief., Gr. 41. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Tausch. Biete Ledergamaschen, Gr. 37, suche hohe Kinderschuhe, Größe 31—32. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Biete fast neues Schaukelpferd, suche Kinder-Fahrrad oder Schifferkl. Ang. unt. K 8293 an das Tageblatt Riesa.

Biete Luftgewehr mit Futteral, suche Stiefel, Größe 41—42. Zu erfragen i. Tageblatt Riesa.

Gebr. Motorrad, 250—500 ccm, zu kaufen gesucht. Angebote an Helmut Hilbert, Großenhain i. Sa., Auenstraße 11.

Zu kaufen gesucht Reisekorb. Angebote unter L 8294 an das Tageblatt Riesa.

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

In jahrzehntelangem Bemühen um wirtschaftlichste Umsetzung des elektrischen Stromes in Licht entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel als **zeitgemäße Glühlampe,** die viel Licht für wenig Strom gibt. Strom wird meist mit Kohle erzeugt — Kohle ist kriegswichtig! Fordern Sie darum beim Glühlampen-Austausch stets Osram-D-Lampen!

OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom!

T 29

Wir bieten an:

Haut-Creme

fett und matt

Dose 1.10 und 1.95 RM.

Thams & Garfs, Riesa

Suche zu kaufen Akku-Batterie-Empfänger. Zu tauschen evtl. Burschenanzug od. 41er H.-Schuhe. Zuerfr. i. Tabl. R.

Zu kaufen gesucht leichten guterhaltenen Kutschschlitten sowie Parkwagen. Offert. u. B 8304 an das Tabl. Riesa.

„Freuwel"

Garant guter Arznei-Präparate seit 1893

Chem. Fabrik Freuwel-Laufen G. m. b. H. Elbe

Zu kaufen gesucht gebraucht. guterhaltenen Puppenwagen. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Dringend zu kaufen gesucht Damen-Fahrrad mit Bereifung. Foto-Wetzel, Seußlitz üb. Priestewitz, Bz. Dresden.

Gebr. Lederjacke (Größe 52) zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen Herrenfahrrad. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Zu kaufen ges. Rodelschlitten od. Schl. für 11jähr. K. Lindner, Nünchritz, Kurze Str. 2

Hilfe gegen Rheumatismus Ischias Hexenschuss

Gichtosint

seit 30 Jahren bewährt in allen Apotheken zu haben

Suche Damenfahrrad gegen guterh. Mädchenfahrrad zu tauschen. Angeb. unt. T 8299 an das Tageblatt Riesa.

Getrag. Damen-Mantel, auch ausbesserungsbedürftig, für Volksdeutsche, zu kauf. ges. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Kl. guterh. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Preisang. u. J 8292 an das Tabl. Riesa

---

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT

gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Zu verkaufen 1 Zugkuh, 1 einjährige Kalbe, 1 guterhalt. Kinderwagen, 25 Mark. Zschepa, Nr. 15.

2 starke Läufer zu verkaufen. Mautitz Nr. 4

Gehaltvoll ist die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum lebt sich so sparsam mit ihr wirtschaften.

Pauly's Nährspeise

KNORR Suppen richtig kochen!

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten – und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen – das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**